

Phöbe



Jahresrückblick 2021

Diakonissen Speyer



Inhalt

- 3 Aus dem Vorstand**
 - „Pflege das Leben, wo du es triffst.“
- 5 Aus dem Mutterhaus**
 - Digitalisierung:
Vernetzung einfach gestalten
- 7 Diakonissen? Gefällt mir!**
 - Diakonissen Speyer starten
Personalgewinnung über Instagram
- 8 Diakonische Gemeinschaft**
 - Diakonische Schwester
Elke Stauffer
- 9 Diakonisse Christina Adler-Schäfer
und Diakon der Diakonissen Speyer
Robert Schäfer**
- 10 Zuwachs für die Diakonische Gemeinschaft**
 - Einsegnung von neun neuen Diakonissen
und Diakonen der Diakonissen Speyer
am Reformationstag
- 14 Persönlich**
 - Zum Gedenken der Verstorbenen
- 16 Kurz gemeldet**
- 19 Das Jahr 2021 im Überblick**
- 22 Spenden**
- 24 Aus den Einrichtungen**
 - Leben mit der Pandemie
Das Corona-Jahr 2021 in den
Einrichtungen der Diakonissen Speyer
- 31 Schmerztagesklinik, MVZ und SAPV
beziehen Domizil auf dem
Diakonissen Campus**
- 32 Senioren**
 - Gesundheitskompetenz
unter einem Dach vereint
Neues Gesundheitszentrum in
Bethesda Landau eröffnet
- 34 Krankenhäuser**
 - Gemeinsam gegen Sodbrennen
Refluxboard am Diakonissen-Stiftungs-
Krankenhaus Speyer für interdisziplinäre
Behandlung
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer
nimmt Simulations-Kreißaal in Betrieb
- 36 Patienten und Bewohner menschlich begleiten:**
 - 40 Jahre Grüne Damen am Diakonissen-
Stiftungs-Krankenhaus Speyer
- 37 Evangelisches Krankenhaus Bad Dürkheim:**
 - Dr. Markus Alb neuer Chefarzt der
Anästhesie, Intensivmedizin, Notfallmedizin
und Schmerzmedizin
- 38 Hospiz und Palliative Care**
 - Ein Pionierprojekt der stationären Hospizarbeit
Hospiz im Wilhelminenstift Speyer
feiert 25-jähriges Jubiläum
- 40 Kinder und Jugendliche**
 - Gekommen um zu bleiben
Neue pädagogisch-therapeutische
Intensivwohngruppe STAY! in Annweiler
eröffnet
- 42 Unterstützung für Kitas und Eltern**
 - Kinder- und Jugendhilfe startet Kita-
Sozialraumarbeit in Speyer und im
Landkreis Kaiserslautern
- 44 Menschen mit Behinderung**
 - In der Mitte der Gesellschaft angekommen
Tagesförderstätte in Bethesda Landau
feiert 30-jähriges Bestehen
- 47 Ein Stadtführer für alle**
 - „Einfach Speyer“ führt
inklusiv durch die Domstadt
- 48 Aus- und Fortbildung**
 - Verständnis schaffen und
Lebensqualität schenken
20 Jahre Autorisiertes Zentrum für Validation
- 50 297 Auszubildende freuen sich**
 - über erfolgreichen Abschluss
- 52 Kennzahlen**
- 54 Impressum**

Aus dem Vorstand

„Pflege das Leben, wo du es triffst.“

Die deutsche Mystikerin, Äbtissin und Naturwissenschaftlerin Hildegard von Bingen hat mit diesem Satz zu ihrer Zeit die Kultur des Helfens und der Pflege des Lebens im Alltag in beeindruckender Weise beschrieben.

Wir sollten im Blick haben, was das Leben jedes einzelnen Menschen vor uns ausmacht.

Es geht darum, dass wir dem anderen geben, was ihn aufbaut: konkrete Hilfe, Ermutigung, Zuversicht und Freude!

Dies geschieht in einer Haltung, die den anderen mit dem Herzen bejaht. Wo wir Wertschätzung für unsere Mitmenschen in unserem Herzen tragen, da geht etwas von dieser Bejahung auf den anderen über und kommt auch zu uns zurück. In unserem Hausspruch „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ aus dem Matthäusevangelium wird deutlich, was am Ende unseres Lebens zählt, wenn Jesus uns fragen wird, wie wir den Hungrigen, Kranken, Hilfsbedürftigen nahe waren – auch und gerade mitten in der Herausforderung von Abstandsgeboten, die für den Schutz des Lebens stehen.

Wir stehen durch die Corona-Pandemie auch heute noch in einem Spannungsfeld, das uns in allen Lebenslagen und in unserem Dienst herausfordert: Wir wünschen uns Freiheiten und müssen doch zugleich Verantwortung für die uns anvertrauten Menschen übernehmen.

Wir versuchen das Leben zu schützen und dem zu entsprechen, was der Einzelne braucht.

Wir danken unseren Mitarbeitenden in allen unseren Arbeitsfeldern in Haupt- und Ehrenamt für die notwendige Achtsamkeit, für Veränderungsbereitschaft und fachlich-professionelle Haltung.

Auch im Jahr 2021 konnten wir insgesamt ein positives Ergebnis für den Konzern der Diakonissen Speyer erreichen, obwohl in allen Einrichtungen durch die Corona-Pandemie unter äußerst schwierigen Rahmenbedingungen gearbeitet werden musste.

Kurzarbeit und Betriebsschließungen konnten wir vermeiden. Wir sind zufrieden und dankbar, dass wir staatliche Unterstützungsleistungen erhalten haben.

„Pflege das Leben, wo du es triffst“ – gerade in der Zeit höchster Anspannung hat die Motivation und die Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeitenden nicht nachgelassen. Viele sind in unterschiedlichen Situationen bis an ihre persönlichen Grenzen gegangen, manchmal auch darüber hinaus. Dabei wissen wir, dass wir bei allem Engagement die Angehörigen in unseren Pflegeheimen nicht ersetzen konnten. Die eingegrenzten Besuchszeiten oder Besuchsverbote haben gewiss dem Schutz des Lebens gedient, sie haben aber gleichzeitig auch für Unverständnis und Leid bei vielen Menschen gesorgt.

Umso mehr geht es immer wieder darum, mit Fantasie und Liebe zu entdecken, wie wir es trotz allem schaffen können beieinander zu bleiben, um miteinander Anwalt für all die zu sein, die uns brauchen: die Kinder und Jugendlichen, die Auszubildenden, die Menschen mit Assistenzbedarf, die altgewordenen Menschen, die Kranken, die Sterbenden und die, die Sinn suchen für ihren Weg.

Auch in Zukunft soll uns der Maßstab, das Leben zu pflegen, leiten:

Wenn wir als christliches Unternehmen im Gespräch mit den Mitarbeitenden unsere Haltung dazu formulieren, dass Menschen sich für ihr Lebensende einen assistierten Suizid wünschen, dann wollen wir danach fragen, was es bedeutet, das Leben des jeweiligen Menschen ganzheitlich zu sehen.

Jahreslosung 2022

**Jesus Christus spricht:
Wer zu mir kommt, den
werde ich nicht abweisen.**

Johannes 6,37



**Oberin
Sr. Isabelle Wien**
Vorstandsvorsitzende
Theologie, Diakonie
und Unternehmenskultur

Wenn die Fortschritte der Digitalisierung nach allen Herausforderungen der Umsetzungsphase auch in unseren Einrichtungen langfristig das Leben erleichtern und mehr Zeit für die Zuwendung zum Menschen ermöglichen, ist auch das im Sinne dessen, was dem Leben dient.

Auch wenn sich in unserer Diakonischen Gemeinschaft Schwestern und Brüder aus ihrem Glauben und der Kraft der Gemeinschaft heraus an unterschiedlichen Orten für Menschen einsetzen, Tradition und Innovation verbinden, den interkulturellen Dialog pflegen, geschieht Diakonie.

Wir gehen bei Diakonissen Speyer weiter auf bewährtem Weg, reformieren dabei unsere Arbeitswelt und tragen neue Begrifflichkeiten in das Selbstverständnis unserer tagtäglichen diakonischen Arbeit.

Der gute Blick für den einzelnen Menschen, der uns anvertraut ist, die empathische Verbundenheit stehen dabei nicht zur Disposition.



Karlheinz Burger
Vorstand Finanzen



Bianca Pfeuffer
Vorstand Unternehmensentwicklung



Dr. Dietmar Kauderer
Vorstand Organisationsmanagement
und Digitalisierung

Das Leben pflegen, wo wir es treffen!

Lassen Sie uns gemeinsam auf diesem Weg bleiben: „**Diakonissen Speyer – ein gutes Zeichen seit 1859**“ und so vertrauensvoll die Zukunft gestalten!

Den Dank des Vorstands möchten wir verbinden mit einem alten Segenswunsch aus Irland:

Die Liebe und die Zuneigung des Himmels
seien mit dir,
die Liebe und die Zuneigung der Engel
seien mit dir,
die Liebe und die Zuneigung des Lichts
seien mit dir,
– an jedem Tag und in jeder Nacht
deines Lebens!

Oberin Sr. Isabelle Wien
Vorstandsvorsitzende
Theologie, Diakonie und Unternehmenskultur

Karlheinz Burger
Vorstand Finanzen

Bianca Pfeuffer
Vorstand Unternehmensentwicklung

Dr. Dietmar Kauderer
Vorstand Organisationsmanagement
und Digitalisierung

Digitalisierung: Vernetzung einfach gestalten

Alles schnell, alles einfach, alles sicher. Und das überall. Kein Zweifel: Die Digitalisierung verändert unser Leben. Sie verändert die Art und Weise wie bei den Diakonissen Speyer gearbeitet, gelernt und kommuniziert wird, und schließlich verändert sie die Erwartungen der Menschen, die dem diakonischen Träger anvertraut sind.

Wozu noch ein Rezept auf Papier drucken und zur Apotheke tragen, wenn das auch elektronisch geht? Warum einen Urlaubsantrag downloaden, ausdrucken, ausfüllen, unterschreiben, um ihn dann wieder einzuscannen und abzutippen? Warum den Krankenhausaufenthalt nicht von zu Hause aus vorbereiten, Anamnese, Aufklärung und Einwilligung inklusive? Warum nicht sprachgestützt mobil dokumentieren? Warum nicht die Medizintechnik mit der elektronischen Patientenakte verknüpfen? Warum den Dienstplan nicht bequem zu Hause auf der Couch lesen?

Sind die Diakonissen Speyer schon soweit? Noch nicht ganz. Aber das Unternehmen ist auf einem guten Weg. Vieles hat sich in den letzten Jahren getan, vieles wurde schon erreicht. In der Digitalisierungsstrategie der Diakonissen Speyer ist festgehalten, was das diakonische Unternehmen in diesem tiefgreifenden Prozess leiten soll. Corona, nicht zuletzt aber die zahlreichen Förderprogramme, allen voran das Krankenhauszukunftsgesetz, mit dem die deutschen Krankenhäuser fit für das digitale Zeitalter gemacht werden sollen, bringen nun noch einmal einen zusätzlichen Schub: Die Digitalisierung wird auf absehbare Zeit ein zentrales Thema in allen Unternehmensbereichen sein.

Die digitale Transformation ist eine Mammutaufgabe, schon was die IT-Infrastruktur angeht. WLAN, eine Grundvoraussetzung für die Vernetzung, ist an vielen Stellen, aber längst noch nicht flächendeckend verfügbar. Die Technik allein ist dabei nicht einmal die größte Herausforderung, Digitalisierung ist mehr als IT und Robotik: Es geht um die Verbesserung und Vereinfachung von Prozessen, um die Qualität, Sicherheit und Verfügbarkeit von Daten. Medienbrüche sollen vermieden werden, die Informationen dort zugänglich sein, wo sie benötigt werden. Jeder Prozess aber, der digital abgebildet werden soll, muss genau analysiert und in seinem Zusammenspiel mit anderen Prozessen betrachtet, vereinheitlicht und standardisiert werden.

Digital zusammenwachsen

Das klingt technisch und abstrakt, heißt aber zunächst einmal, dass man sich verständigen muss: über das Was und das Wie und nicht selten auch übers Warum. In einzelnen Projekten ist jetzt schon zu beobachten, dass der Austausch darüber, wie die Prozesse digital zu gestalten sind, die Beteiligten erfreulicherweise enger zusammenwachsen lässt. Digitalisierung sorgt so auch ganz unmittelbar für Vernetzung, über die Grenzen der Helffelder hinweg.

So wird z. B. bis Ende 2021 ein unternehmensweit einheitliches Dienstplanprogramm eingeführt, das in den Helfefeldern „Senioren“, „Menschen mit Behinderung“ und „Kinder und Jugendliche“ eng verknüpft ist mit der Dokumentations- und Verwaltungssoftware. Ob Personaleinsatzplanung, Leistungsabrechnung, Dokumentenmanagement, Dienstplanung oder die Verwaltung von Stamm- und Leistungsdaten – die CGM Sozial Suite bietet in sechs Modulen zahlreiche Funktionen, die untereinander vernetzt werden. Die Vorteile dabei: Daten müssen im Gesamtsystem nur einmal erfasst werden, Prozesse werden vereinheitlicht, Dokumente strukturiert abgelegt. So werden Daten vernetzt, relevante Informationen für die Mitarbeitenden leichter verfügbar. Weniger kleine Insellösungen bedeuten zudem weniger Wartungsaufwand für die IT. Das Projekt nimmt denn auch eine zentrale Stellung in der Digitalisierungsstrategie der Diakonissen Speyer ein.

Zugleich wird die Arbeit in der Personalabteilung umgestellt. Das Rechenzentrum wurde Anfang 2021 gewechselt. Die Vorbereitungen zur Einführung der elektronischen Personalakte laufen auf Hochtouren. Auch in den beiden Krankenhäusern schreitet der digitale Wandel voran, beispielsweise mit dem Aufbau eines Patientenportals, der digitalen Fieberkurve, der Optimierung der Pflege- und Behandlungsdokumentation oder der digitalen Leistungsanforderung. Die Devise lautet hier wie in

allen anderen Digitalisierungsprojekten: weg vom Papier, hin zur medienbruchfreien Erfassung, Weiterverarbeitung und Auswertung von Daten.

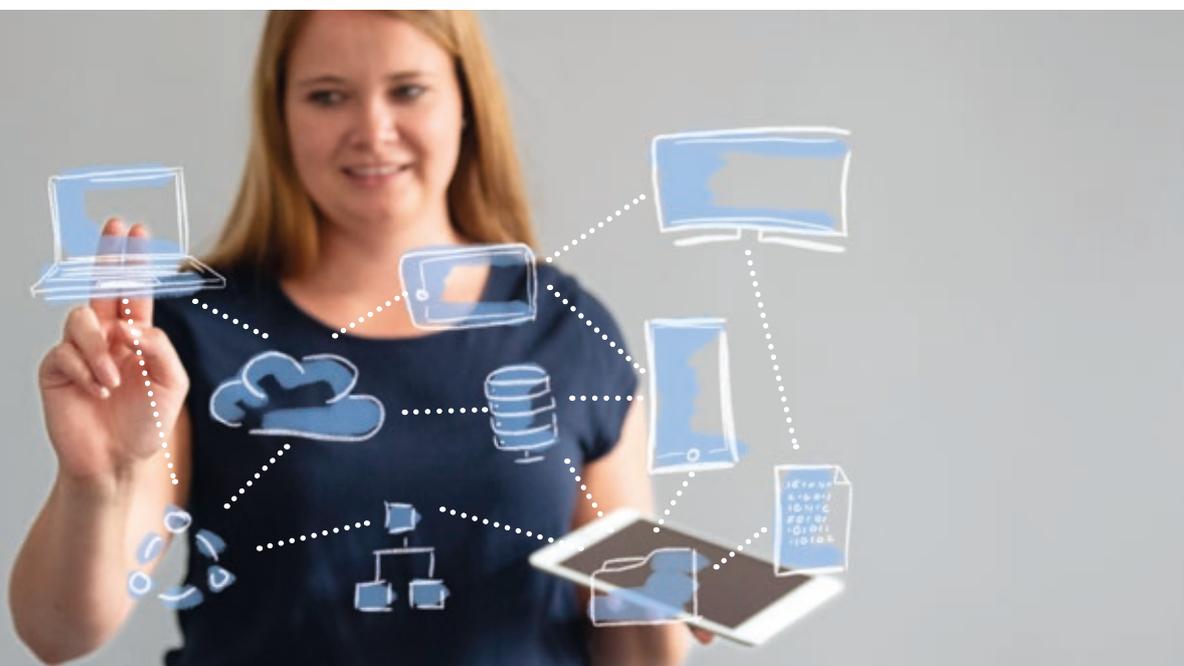
Digitalisierung ist viel Arbeit im Detail, sie verlangt den Beteiligten einiges ab. In den Arbeitsgruppen, die mit Digitalisierungsprojekten befasst sind, ist das zu spüren. Da wird mit hoher Motivation und großer Energie an gemeinsamen Lösungen gearbeitet, oft zusätzlich zum Alltagsgeschäft. Wo nötig und erforderlich wird externe Expertise hinzugezogen; auch wurden der IT-Bereich personell verstärkt und ein kleines Digitalisierungsteam zusätzlich gebildet, aber die eigentliche Arbeit muss von den Mitarbeitenden selbst geleistet werden: Weil es deren eigene Arbeitsprozesse sind, die digital abgebildet und unterstützt werden sollen. Der Erwerb digitaler Kompetenzen gewinnt darum auch in der Ausbildung an zusätzlichem Gewicht, Bildungsprozesse selbst werden – Corona hat das eindrucksvoll gezeigt – zunehmend digitalisiert.

Mit jedem Mehr an Digitalisierung steigt allerdings auch die Verwundbarkeit. Die IT-Infrastruktur von Krankenhäusern wird immer wieder Ziel von Hackern. Da heißt es trotz aller technischen Schutzvorkehrungen wachsam zu bleiben: nicht jeder interessant klingende Link führt auf eine seriöse Seite im Internet. Und wo viele Daten erfasst, gespeichert und verarbeitet werden, spielt immer auch der Datenschutz eine gewichtige Rolle. Denn hinter den Daten stehen bei den Diakonissen Speyer: Menschen. Wo mit hochsensiblen persönlichen Daten gearbeitet wird, besteht eine besondere Verantwortung für IT-Sicherheit und Datenschutz.

Der Mensch macht den Unterschied

Wie sieht die digitale Zukunft bei den Diakonissen Speyer aus? Jeder hat eine Ahnung davon, dass sich mit der Digitalisierung ein grundlegender Wandel vollzieht. In 20 Jahren wird sich mehr verändert haben als heute vorstellbar ist. Vieles wird ganz selbstverständlicher Alltag sein und die Arbeit im Unternehmen verändern. Plattformen nach dem Vorbild von Amazon, Airbnb oder Uber werden auch in die Gesundheits- und Sozialwirtschaft Einzug halten und den Zugang zu Leistungen grundlegend verändern. An vielen Stellen werden digitale Lösungen entlasten, Sensoren werden frühzeitig Informationen liefern, die Kommunikation mit den Computern und Systemen wird viel stärker sprachbasiert, d. h. mündlich erfolgen, und vermutlich wird man sich an den Einsatz von Robotern mehr und mehr gewöhnen. Im Rückblick aber wird man über solche Vorhersagen schmunzeln, weil vieles schneller und einiges anders gekommen ist.

Keine Frage: Algorithmen, Rechenleistung, Künstliche Intelligenz, ganz allgemein die Fähigkeit, mit Daten zu arbeiten, werden immer wichtiger. Aber Behandlung, Pflege, Betreuung, Begleitung und Erziehung werden auch zukünftig von Menschen geleistet. Sie sind es, die auch und erst recht in einer digitalisierten Welt den Unterschied machen!



Diakonissen? Gefällt mir!

Diakonissen Speyer starten Personalgewinnung über Instagram

Die Diakonissen Speyer haben als Ausbildungsbetrieb und Arbeitgeber eine Menge zu bieten. Doch wie werden potentielle Auszubildende und Mitarbeitende auf ein attraktives Unternehmen aufmerksam? Neben Unternehmenswebseiten, Jobportalen und Messen bieten sich auch soziale Netzwerke wie Instagram als Recruiting-Plattformen an. Seit dem 1. August 2021 sind die Diakonissen Speyer daher mit einem eigenen Kanal mit dem Schwerpunkt „Ausbildung und Karriere“ auf Instagram aktiv.

Sehen und gesehen werden – so könnte man das Motto von Instagram umschreiben. Denn hier stehen ansprechende Fotos, unterhaltsame Videos und authentische Geschichten im Mittelpunkt. Es wird geliked, geteilt und kommentiert. Das bedeutet aber auch: Wer mit einem Unternehmens-Kanal erfolgreich sein und gesehen werden möchte, sollte auf wertige und regelmäßige Beiträge sowie auf ein klares Profil achten.

Vor diesem Hintergrund begannen Mitte 2020 die ersten Überlegungen von Seiten des Vorstandes der Diakonissen Speyer und der Abteilung Unternehmenskommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, in welcher Form Instagram im Rahmen des Corporate Marketing genutzt werden könnte. Schnell war klar: Der Schwerpunkt soll auf der Bekanntmachung und Stärkung der Arbeitgebermarke Diakonissen Speyer liegen.

„Ein Unternehmen lebt von seinen engagierten und qualifizierten Mitarbeitenden“, zeigt sich Vorstandsvorsitzende Sr. Isabelle Wien überzeugt. „Diese zu finden, ist nicht immer einfach, gerade in der Gesundheits- und Sozialbranche. Die Coronapandemie hat noch einmal verdeutlicht, dass wir – mangels Präsenzveranstaltungen – überzeugt und vermehrt digitale Wege nutzen müssen, um Menschen für eine Tätigkeit bei den Diakonissen Speyer zu begeistern. Ich freue mich, dass wir dieses Ziel nun auch mit der ‚Web-Trinität‘ – Homepage, YouTube und Instagram – verfolgen.“

Aufbau eines trägerübergreifenden Kanals

Um potentielle Auszubildende und Mitarbeitende auf die Diakonissen Speyer aufmerksam zu machen, konzipierte die Abteilung Unternehmenskommunikation einen trägerübergreifenden Instagram-Kanal. Der Start zum 1. August wurde von einem Marketingkonzept für alle Einrichtungen flankiert, den Mitarbeitenden wurden Social-Media-Guidelines an die Hand gegeben.

Der Kanal repräsentiert alle Helfefelder des Gesamtunternehmens, zeigt die vielfältigen Tätigkeitsbereiche auf und stärkt zugleich die Arbeitgebermarke Diakonissen Speyer. Von Mitarbeitergeschichten, Neuigkeiten und „Hinter den Kulissen“-Stories über Veranstaltungen und Einblicke in Ausbildungsbereiche bis hin zu festen Rubriken – die Diakonissen Speyer bieten ein breites Themenspektrum. Und das kommt an: Nach nur drei Monaten sagten bereits über 600 Instagram-Nutzer „gefällt mir“ zum Diakonissen-Kanal.



Diakonische Schwester

Elke Stauffer

„Die Diakonische Gemeinschaft ist für mich lebensbegleitend und kraftpendend – und solche Kraftorte sind wichtig, gerade heutzutage!“ Für Diakonische Schwester Elke Stauffer ist klar, warum sie vor 44 Jahren in die Diakonische Gemeinschaft in Speyer eingetreten und immer noch engagiert dabei ist.



Diakonische Schwester Elke Stauffer

Nach der Ausbildung zur Krankenschwester in der Pflegeschule in Speyer 1971 bis 1974 war für die heute 71-Jährige der Eintritt in die Gemeinschaft etwas sehr Natürliches: „So wie es damals völlig normal war, dass die Schülerinnen nach dem Frühstück um 7 Uhr im Mutterhaus zusammen in die Andacht gingen, so ist man auch in die Gemeinschaft hineingewachsen. Mit den Diakonissen war man ja im Dienst und im Alltag immer zusammen, und bei regelmäßigen Rüstzeiten und Treffen ist man zusammengewachsen.“ Das Miteinander gab ihr auch für die schwierigen Situationen im Dienst Kraft, wenn beispielsweise während der Ausbildung vier Wochen Nachtschicht ohne Unterbrechung auf dem Dienstplan standen oder vier frisch examinierte Schwestern in der Nacht die Verantwortung für das ganze Krankenhaus übertragen bekamen.

Insgesamt wuchs Sr. Elke im damaligen Diakonissenkrankenhaus schnell Verantwortung zu: Nach einer kurzen Zeit in der Stellvertretung übernahm sie 1979 die Stationsleitung einer interdisziplinären Station, später dann von 1983 bis zur Alterszeit 2010 die Stationsleitung der Gynäkologie. Noch heute erzählen Mitarbeitende von der besonderen Atmosphäre, die Sr. Elke auf der Station entwickelt hat. Ein gutes Miteinander im Team lag ihr stets am Herzen, damit die Mitarbeitenden dort Kraft finden, um andere hilfreich zu begleiten. Ein guter Ort zur Einkehr war für das Team stets die nahegelegene Krankenhauskapelle. Auch das Lachen kam z. B. bei der gemeinsamen Frühgymnastik oftmals nicht zu kurz.

„Man muss offen sein für neue Erfahrungen, die manchmal einfach auf einen zukommen, und sich dann ausprobieren“, fasst Sr. Elke Stauffer im Rückblick zusammen. „Und auch wenn man an den Umständen oft nichts ändern kann, so kann man sehen, wie man gut damit umgeht oder sich Hilfe organisiert.“ Diese zupackende Art bewies die gebürtige Pfälzerin, die auf einem Bauernhof bei Frankenthal aufgewachsen ist, so manches Mal: In ihrer Dienstzeit entwickelte sie zusammen mit der Initiative „Leere Wiege“ und einem Team aus Ärzteschaft, Pflege und Seelsorge die Begleitung von Eltern mit totgeborenen Kindern, den „Sternenkindern“, weiter. Und auch als Mitglied der Diakonischen Gemeinschaft war sie lange im Rat der Gemeinschaft aktiv und gehört bis heute dem Verwaltungsrat der Diakonissen Speyer an.

Dass der christliche Glaube und die Geschichten aus der Bibel ein Schatz sind, der Menschen in ihrem Leben stärkt und begleitet, das will Sr. Elke Stauffer auch in ihrem Ruhestand in Hockenheim weiter vermitteln. „Heute ist Vieles nicht mehr so selbstverständlich“, weiß Sr. Elke. „Aber gerade deshalb will ich mit Menschen über den Glauben ins Gespräch kommen und sie neugierig machen!“

Diakonisse Christina Adler-Schäfer und Diakon der Diakonissen Speyer Robert Schäfer

Als Paar neu im Amt: Sr. Christina Adler-Schäfer und Bruder Robert Schäfer gehen als Eheleute auch den Weg in der Diakonischen Gemeinschaft zusammen.

Nachdem Sr. Christina Adler-Schäfer 2018 zum evangelischen Glauben konvertierte, war sie auf der Suche nach weiterer Unterstützung für ihren Glaubensweg. Dabei stieß sie auf das Fortbildungsangebot „Ausbildung Diakonisse und Diakon der Diakonissen Speyer“. Insbesondere das eigenständige Gestalten einer Morgenandacht in der Mutterhauskapelle, das im Zuge der Ausbildung vermittelt wurde, war für sie eine sehr wertvolle Erfahrung. Auch der Austausch mit den älteren Diakonissen hat sie besonders beeindruckt.

In der Diakonischen Gemeinschaft fühlt sie sich sehr wohl. Zwischenzeitlich haben sich unterschiedliche Gruppen gefunden, die z. B. gemeinsam wandern gehen oder sich zu Gesprächskreisen (auch online) zusammenfinden. Diese Zusammentreffen erlebt die 56-Jährige als Kraftquelle und Bereicherung für ihren Alltag. Sie fasziniert, dass alle in der Gemeinschaft als Suchende unterwegs sind – noch nicht wissend, welchen Weg sie gemeinsam gehen werden. Das sei ein spannender Prozess, bei dem alle Beteiligten ihre von Gott gegebenen Begabungen einbringen dürfen, stellt Sr. Christina fest. „Mein großer Wunsch ist, dass aus der Gemeinschaft heraus eine Stärke erwachsen kann, die in alle Einrichtungen der Diakonissen Speyer hineinwirkt und Gottes Geist lebendig hält.“

Beruflich ist die Diplom-Psychologin in Viernheim in eigener Praxis als Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche tätig. In ihrer Freizeit hält sie sich gerne in der Natur auf, sei es beim Wandern, Laufen oder der Gartenarbeit.

Christina Adler-Schäfer war es auch, die Bruder Robert Schäfer dazu gebracht hat, ebenfalls die Ausbildung zum Diakon der Diakonissen Speyer zu machen. Der Themenfahrplan hat ihn gleich angesprochen wegen des starken Praxisbezugs und der gelungenen Verknüpfung mit theologischen Inhalten. „Eine ganz intensive Erfahrung war die Vorbereitung und Durchführung eines Morgenimpulses in der Mutterhauskapelle“, so Bruder Robert.

Nach der Einsegnung freut er sich auf das weitere Hineinwachsen in die Diakonische Gemeinschaft, das durch die vielfältigen Fortbildungs- und Freizeitangebote gefördert wird. Bereits seit der ersten Ausgabe im Februar 2021 wirkt Bruder Robert im Redaktionsteam des Newsletters der Gemeinschaft mit.



Diakon der Diakonissen Speyer Robert Schäfer und Diakonisse Christina Adler-Schäfer

Im Amt des Diakons der Diakonissen Speyer kann der 56-Jährige Einiges von seiner beruflichen Erfahrung einbringen. Der Diplom-Soziologe und ausgebildete Tageszeitungsredakteur ist seit vielen Jahren freiberuflich als Experte für Gesundheitsmarketing tätig und betreut unter anderem das Evangelische Krankenhaus Bergisch Gladbach in Sachen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. „Da geht's natürlich auch um die Profilbildung als explizit diakonische Einrichtung“, so Bruder Robert. Um diesen Aspekt wissenschaftlich zu vertiefen, forscht und schreibt er berufsbegleitend an seiner Doktorarbeit am Diakoniewissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg zum Thema „Das evangelische Krankenhaus als Marke“.

Zusammen mit seiner Frau joggt er in seiner Freizeit gerne durch den Wald in der Nähe ihres Wohnorts Viernheim. Außerdem singt er im Gospelchor seiner Gemeinde.

Als Paar eingesegnet worden zu sein, empfinden die beiden als großes Glück. „Wir wissen, dass wir gemeinsam in eine Richtung gehen und uns auf dem Glaubensweg gegenseitig unterstützen. Dass wir dabei nicht immer einer Meinung sind, haben wir auch schon erfahren dürfen“, berichten die Eheleute.

Zuwachs für die Diakonische Gemeinschaft

Einsegnung von neun neuen Diakonissen und Diakonen der Diakonissen Speyer am Reformationstag

Mit der Einsegnung bei einem Festgottesdienst am Reformationstag in der Speyerer Gedächtniskirche schlossen neun neue Diakonissen und Diakone der Diakonissen Speyer die eineinhalbjährige Ausbildung für den ehrenamtlichen diakonischen Dienst ab. Gleichzeitig feierten acht langjährige Diakonische Schwestern ihre Jubiläen in der Gemeinschaft.

Die sechs neuen Diakonissen und drei neuen Diakone der Diakonissen Speyer tragen dazu bei, dass das Wirklichkeit wird, was Kirchenpräsident i. R. Dr. h. c. Christian Schad in seiner Ansprache mit dem reformatorischen Spruch „ecclesia semper reformanda“ – „Die Kirche muss immer reformiert werden!“ – beschreibt: „Wir sind und wir bleiben unterwegs, „im Gang und im Schwung“, wie Luther sagt. Denn Gott selbst ist es, der uns immer wieder herausruft, herausfordert, um neue Wege zu gehen.“

Diese neuen Wege haben für die Diakonische Gemeinschaft 2017 neuen Schwung bekommen durch die Öffnung des Amtes der Diakonisse für Frauen und auch Männer in unterschiedlichen Lebenssituationen. In einem Grundlagenseminar reflektieren hier Menschen ihren Glauben und aktuelle Fragen der Diakonie. Angesichts der Pandemie behelfen sich die neun angehenden Brüder und Schwestern kreativ mit digitalen Kurseinheiten und persönlichen Treffen draußen beim Wandern, um sich auszutauschen und Gemeinschaft zu erleben.

Jubiläum der Diakonischen Schwestern

Reformationstag, 31. Oktober 2021

70 Jahre

DS Irmgard Heil

65 Jahre

DS Hannelore Lötz

60 Jahre

DS Heidi Franz

DS Irene Keil

DS Emi Kress

40 Jahre

DS Angelika Endres-Deißler

DS Anne-Katrin Reiß

25 Jahre

DS Elisabeth Fey

v. l.: Pfarrerin Sr. Corinna Kloss mit den Jubilarinnen Diakonische Schwestern Hannelore Lötz (65 Jahre) und Anne-Katrin Reiß (40 Jahre) sowie der Vorstandsvorsitzenden und Oberin Sr. Isabelle Wien



Seit dem diesjährigen Reformationstag bereichern nun insgesamt 27 Diakonissen in der neuen Form bzw. Diakone der Diakonissen Speyer die Gemeinschaft der neun altgewordenen Diakonissen der bisherigen Form und der 120 Diakonischen Schwestern und Brüder.

Von den Diakonischen Schwestern feierten beim Gottesdienst acht ihr Jubiläum und schauten dabei dankbar auf bis zu 70 Jahre Zugehörigkeit zur Gemeinschaft zurück. Den Dienst der im Gottesdienst anwesenden Diakonischen Schwestern Hannelore Lötz (65-jähriges Jubiläum) und Anne-Katrin Reiß (40-jähriges Jubiläum) würdigte Vorstandsvorsitzende und Oberin Sr. Isabelle Wien: „Ihr habt euren Dienst an den Menschen auf dem Fundament dessen ausgefüllt, was den Reformationstag ausmacht, nämlich dem gelebten Evangelium Jesu Christi!“

Eine weitere Ehrung wurde Dr. Dieter Wagner, dem stellvertretenden Verwaltungsratsvorsitzenden der Diakonissen Speyer, zuteil. Er scheidet mit der Vollendung seines 75. Lebensjahres aus dem Verwaltungsrat aus und wurde für sein langjähriges Engagement mit dem Goldenen Kronenkreuz der Diakonie geehrt.

Im Mittelpunkt der Predigt von Oberkirchenrat Manfred Sutter stand der Satz des Apostels Paulus an die Galater (Kapitel 5, Verse 1-6): „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ In diesem Sinne, so Sutter, machten sich die Jubilarinnen und die neuen Diakonissen und Diakone in aller Freiheit auf den Weg des Glaubens und zur diakonischen Tätigkeit in Seniorenzentren, Gemeinden und anderen Wirkungsstätten.

Ehrung von Dr. Dieter Wagner durch Oberkirchenrat Manfred Sutter und Kirchenpräsident i. R. Dr. h. c. Christian Schad (v.l.)



Diakonissen und Diakone der Diakonissen Speyer zur Einsegnung

Diakonisse Christina Adler-Schäfer

Diakonisse Anja Bein

Diakon der Diakonissen Speyer Marcus Eickert

Diakonisse Mariel Hagelstein

Diakonisse Susan Payton

Diakonisse Inge Riebel-Resch

Diakonisse Gabriele Rieder

Diakon der Diakonissen Speyer Robert Schäfer

Diakon der Diakonissen Speyer Guido Timm

Die neu eingesegneten Schwestern und Brüder kamen nach dem Festgottesdienst und einem kleinen Umtrunk noch zu einer ersten Amtshandlung zusammen: Sie pflanzten im Park vor dem Mutterhaus der Diakonissen einen Apfelbaum als Zeichen der Hoffnung auch in manchmal ungewissen Zeiten – frei nach dem Zitat Martin Luthers „Wenn auch morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“.

„Dieser junge Baum der historischen Sorte Herrgottsapfel steht dafür, wie sich bei den Diakonissen Speyer Tradition und Neuanfang durch das tatkräftige Zutun der Gemeinschaft verbinden“, unterstrich Vorstandsvorsitzende Sr. Isabelle Wien.

„So wie wir uns auf eine gute Apfelernte im Mutterhauspark freuen, sehen wir auch voller Freude dem nächsten Ausbildungsgang der Diakonissen und Diakone der Diakonissen Speyer entgegen, der im Januar 2022 startet“, hob die Leitende Pfarrerin Sr. Corinna Kloss hervor.





Ausbildung Diakonisse und Diakon der Diakonissen Speyer 2022/2023

Im Januar 2022 beginnt der nächste Ausbildungsgang zur Diakonisse und zum Diakon der Diakonissen Speyer. Ziel des Kurses ist die intensive Beschäftigung mit dem christlichen Glauben und aktuellen Fragen der Diakonie. Die Teilnehmenden sollen ihren persönlichen Glauben vertiefen können und in ihrem haupt- oder ehrenamtlichen Arbeitsfeld das diakonische Profil aktiv mitgestalten. Die Ausbildung endet mit der Einsegnung im Gottesdienst an Pfingsten 2023.

Haben Sie Interesse oder Fragen zur Diakonischen Gemeinschaft und zum Grundlagenseminar? Dann sprechen Sie uns an!



Oberin Diakonisse Isabelle Wien

Vorstandsvorsitzende
Telefon 06232 22-1205
isabelle.wien@diakonissen.de



Diakonisse Corinna Kloss

Leitende Pfarrerin
Telefon 06232 22-1214
corinna.kloss@diakonissen.de

Zum Gedenken der Verstorbenen

Diakonisse Helene Riebel

geboren am 8. Dezember 1931 in Freckenfeld
verstorben am 29. Dezember 2020 in Speyer

Diakonischer Bruder Hans Oellingrath

geboren am 17. Mai 1941 in Mannheim
verstorben am 7. Januar 2021 in Mannheim

Diakonisse Elfriede Walter

geboren am 6. Januar 1927 in Ludwigshafen-Maudach
verstorben am 9. Juli 2021 in Speyer

Diakonisse Gertraud Weicker

geboren am 24. Januar 1937 in Chemnitz
verstorben am 10. August 2021 in Speyer

Diakonisse Gerda Feig

geboren am 5. Juli 1936 in Edenkoben
verstorben am 5. September 2021 in Speyer

Diakonisse Waltraud Welsch

geboren am 22. Dezember 1931 in Landau
verstorben am 19. September 2021 in Speyer

Diakonisse Liesel Gebhardt

geboren am 4. Januar 1921 in Oberschüpf
verstorben am 30. Oktober 2021 in Speyer



Gott wird bei ihnen wohnen,
und sie werden sein Volk sein,
und er selbst, Gott mit ihnen,
wird ihr Gott sein;
und Gott wird abwischen
alle Tränen von ihren Augen,
und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid noch Geschrei
noch Schmerz wird mehr sein;
denn das Erste ist vergangen.

Offenbarung 21,3



Seniorenstift Bürgerhospital feiert 15-jähriges Jubiläum

Vielen ist am 1. April zum Scherzen zumute, im Seniorenstift Bürgerhospital ist es ein Tag zum Feiern. Der 1. April 2006 markiert den Beginn einer inzwischen 15-jährigen Erfolgsgeschichte, denn an diesem Tag wechselte das kommunale „Altenheim der Bürgerhospitalstiftung“ in die Trägerschaft der Diakonissen Speyer. Als „Seniorenstift Bürgerhospital“ wurde es nach einem Umzug in den Mausbergweg 150 neu eröffnet.

„Mit 105 Einzelzimmern bei insgesamt 111 vollstationären Pflegeplätzen war unser Haus im Jahr 2006 ein Vorreiter in der Region“, betont Einrichtungsleiter Klaus-Dieter Schneider. Der Neubau orientierte sich an aktuellen Konzepten der Wohnraumgestaltung für Seniorenzentren. Mit kleinen, überschaubaren Wohngemeinschaften und Be-

gegnungsbereichen mit Küche folgte die Architektur dem Normalitätsprinzip, das den gewohnten Tagesablauf im eigenen Zuhause abbilden soll.

Essentiell für das Wohlbefinden der Bewohner war von Beginn an auch der Einsatz der Menschen, die haupt- und ehrenamtlich im Seniorenstift Bürgerhospital tätig sind. Aktuell tragen insgesamt 145 Mitarbeitende und rund 30 Ehrenamtliche durch qualifizierte und engagierte Arbeit dazu bei, dass das Haus ein wirkliches Zuhause ist. „Durch vertrauensvolle Zusammenarbeit haben wir ein Umfeld geschaffen, in dem sich Mitarbeitende und Bewohner gleichermaßen wohlfühlen“, konstatiert Einrichtungsleiter Schneider.

Neue Mitarbeitervertretungen gewählt

Seit 1. Mai sind die sieben neuen Mitarbeitervertretungen in den Einrichtungen der Diakonissen Speyer offiziell im Amt. Vorausgegangen waren turnusmäßige Wahlen im April, gewählt wird alle vier Jahre. Drei engagierte Kolleginnen und Kollegen wurden zu Vertrauenspersonen der schwerbehinderten Menschen in den beiden Krankenhäusern und im Gesamtunternehmen gewählt. Für die Belange junger Mitarbeitender setzen

sich sechs Jugendlichen- und Auszubildendenvertreterinnen und -vertreter in der Körperschaft und in den Krankenhäusern ein.

„Es ist toll, dass auch so viele junge Kolleginnen und Kollegen Verantwortung übernehmen“, freut sich Michael Hemmerich, der im Amt bestätigte Vorsitzende der Gesamtmitarbeitervertretung (GMAV). Auch Vorstandsvorsitzende Oberin Sr. Isabelle Wien dankt sämtlichen Mitarbeitenden, die bereit waren, für die wichtigen Gremien zu kandidieren. „Wir schätzen alles Engagement in unserem Unternehmen in der Mitarbeitervertretung für die Belange der Kolleginnen und Kollegen“, betont sie.

Gemeinsam wollen die Mitarbeitervertretungen nun neue Herausforderungen angehen. „Der Druck am Gesundheitsmarkt wird weiter steigen. Gemeinsam mit der Unternehmensleitung werden wir unsere guten Arbeitsplätze sichern und dafür sorgen, dass Patienten und Bewohner gut versorgt werden“, kündigt Hemmerich an.

Die Mitglieder der GMAV (v.l.n.r.): Wolfgang Junge, Christoph Knapp, Kathrin Harnisch, Simone van Gyseghem, Birgit Schneider (i. V. von Tino Satter), Daniel Maas, Michael Hemmerich, Carmen Becker, Andy Grünberg (i. V. von Barbara Imo). Es fehlen Pia Schindler und Bettina Wissert.



Online-Kreißsaalführung am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

Worin liegt der Vorteil einer aufrechten Gebärdposition? Welche Schmerzerleichterungen gibt es während des Geburtsvorgangs? Was versteht man unter Bonding? Fragen wie diese beantworten Expertinnen und Experten der Geburtshilfe des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer üblicherweise jeden Mittwochabend bei der Kreißsaalführung für werdende Eltern. Die Pandemie machte diese Vor-Ort-Veranstaltung unmöglich, deshalb setzt das Krankenhaus seit Dezember 2020 auf eine Online-Variante der Kreißsaalführung. Darin geben Prof. Dr. Florian Schütz, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, und Hebamme Caroline Münchbach, Abteilungsleitung Geburtshilfe, im Wechsel mit Kollegen jeden ersten Mittwoch im Monat ab 18 Uhr im Live-Stream werdenden Eltern wichtige Informationen rund um die Geburt und beantworten live deren Fragen.

„Das Informationsbedürfnis hat in Zeiten von Corona eher zugenommen“, erläutert Prof. Dr. Schütz. Die Zahlen unterstützen diesen Eindruck: Seit Beginn der Reihe verzeichneten die Livestreams zusammen über 7.000 Aufrufe. Wie bei der Vor-Ort-Veranstaltung stehen die Vorstellung des Perinatalzentrums, die Geburtsplanung, die Geburt selbst, die Versorgung auf der Wochenbettstation, die Nachsorge zuhause und das Angebot der Elternschule auf dem Programm. Neben den Ausführungen der beiden Experten werden unterschiedliche Themen anhand von

kurzen Video-Einspielern erläutert. Eine Verlinkung zur Online-Kreißsaalführung finden Interessierte auf www.diakonissen.de.



Hebamme Caroline Münchbach und Chefarzt Prof. Dr. Florian Schütz führen durch die Online-Kreißsaalführung und beantworten live die Fragen werdender Eltern.

Dürkheimer Gesundheitsdialog: Vorträge im Live-Stream

Das Evangelische Krankenhaus Bad Dürkheim bietet seine beliebten medizinischen Vorträge seit April als Live-Stream unter dem Titel „Dürkheimer Gesundheits-

dialog“ an. Experten aus der Klinik stellen interessante Gesundheitsthemen laienverständlich zur festen Sendezeit auf YouTube vor und beantworten live Zuschauerfragen.

Anschließend steht der Beitrag dauerhaft auf YouTube zur Verfügung. Den Auftakt der neuen Reihe im pandemiegerechten Digitalformat am 22. April machten die unfallchirurgischen Chefärzte Dr. Thomas Chatterjee und Dr. Michael Egenolf mit ihrem Live-Stream zum Thema Knie. „Wir sind sehr froh, dass unsere Mediziner und andere Experten jetzt über diesen Kanal wieder die vielen Gesundheitsinteressierten aus der Region erreichen können, die unsere Vortragsreihe seit Jahren schätzen, und freuen uns über viele neue Zuschauer im World Wide Web“, sagt Geschäftsführer Christoph Patzelt. Bis Oktober verzeichneten die Vorträge der Reihe bereits über 1.500 Aufrufe.

Zugang über www.diakonissen.de oder www.youtube.com/c/DiakonissenSpeyerTV.



Neue App begleitet werdende und frischgebackene Eltern



Die Elternschule Speyer des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses informiert seit September auch mit einer gleichnamigen App über ihr Kursprogramm, die Geburtshilfe des Krankenhauses, Unterstützungsangebote in Speyer und vieles mehr. „Bereits seit 2011 bieten wir in

unserer Elternschule ein vielfältiges Kursprogramm sowie Hilfs- und Informationsangebote für Schwangerschaft, Geburt und die Zeit bis ins Kleinkindalter an. Die neue App ist eine zeitgemäße Erweiterung, mit der wir Eltern unterstützen wollen“, betont Wolfgang Lutz, Geschäftsführer des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses.

Die App bietet eine Übersicht über das Kursangebot der Elternschule, von Geburtsvorbereitung über Rückbildung bis zum Schlaf-Seminar für Kleinkinder. Sie gibt außerdem einen Einblick in die Geburtshilfe am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus. Hilfreiche Anlaufstellen und Adressen für das Leben mit Baby in der Region Speyer und eine Babygalerie runden das Angebot ab.

„In der Zeit rund um die Geburt eines Kindes herrscht bei Eltern große Vorfreude, es beschäftigen sie aber auch viele Fragen“, erklärt Christiane Warta, Hebamme und Koordinatorin der Elternschule. „Wir freuen uns darauf, Mütter und Väter nun auch per App in dieser besonderen Zeit zu begleiten und ihnen auf digitalem Weg viele Informationen und Tipps mit auf den Weg zu geben.“

Die App „Elternschule Speyer“ ist kostenlos in den App Stores von Apple und Google erhältlich.

Bürgerstiftung OMEGA spendet 15.000 Euro für Palliativversorgung

Je 5.000 Euro Zuwendung erhielten im Juni die Palliativstation im Evangelischen Krankenhaus, das Hospiz Bad Dürkheim sowie der SAPV-Stützpunkt Bad Dürkheim des Palliativnetzes Süd- und Vorderpfalz von der Bürgerstiftung OMEGA. „Diese großzügige Spende kommt direkt der Versorgung von schwerstkranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase zugute“, sagt Dr. Dietmar Kauderer, zuständiges Vorstandsmitglied der Diakonissen Speyer, und bedankt sich im Namen der drei Einrichtungen, die eng zusammenarbeiten.

Die Bürgerstiftung OMEGA wurde 2004 vom OMEGA Freundes- und Förderkreis e. V. gegründet, um die Arbeit der Palliativstation im Evangelischen Krankenhaus langfristig zu sichern. „Mit unserer Spende möchten wir die wichtige Palliativversorgung in Bad Dürkheim und Umgebung unterstützen, damit schwerstkranken Menschen mit begrenzter Lebenserwartung die für sie bestmögliche Versorgung erhalten können – sowohl stationär als auch ambulant“, so Wolfgang Lutz, Vorsitzender des Stiftungsrates.



v. l.: Bernd M. Kirsch, Thomas Distler sowie Wolfgang Lutz (Bürgerstiftung OMEGA), Dr. Dietmar Kauderer (Diakonissen Speyer)

Das Jahr 2021 im Überblick

JANUAR



Nach einem erfolgreichen Auftakt im Dezember eröffnet die Online-Kreislaufführung das Livestream-Jahresprogramm 2021. Chefarzt Prof. Dr. Florian Schütz und Hebamme Caroline Münchbach informieren im Wechsel mit Kollegen das gesamte Jahr über am 1. Mittwoch des Monats werdende Eltern über die Geburt im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer und beantworten live Zuschauerfragen.

6.1.

FEBRUAR

26.2.

Das Hospiz im Wilhelminenstift in Speyer feiert sein 25-jähriges Bestehen. Am 26. Februar 1996 wurde es als erstes stationäres Hospiz in Rheinland-Pfalz gegründet und bietet seitdem schwerstkranken Menschen ein besonderes Zuhause auf Zeit.

MÄRZ



Das Gesundheitszentrum Bethesda Landau öffnet seine Türen im Erdgeschoss des Servicewohnen-Neubaus. Neben Praxen für Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie bietet es einen Geräte-raum für freies Training, verschiedene Kurse sowie Wellnessanwendungen.

1.3.

25.3.

In der Hebammenschule des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer wird der neue Simulations-Kreislaufsaal in Betrieb genommen. Dort können verschiedene Notfallszenarien und Komplikationen rund um die Geburt in einem sicheren Raum simuliert und trainiert werden. Die erste Trainingseinheit absolvieren Hebammen in Ausbildung.



APRIL



Das Seniorenstift Bürgerhospital Speyer feiert 15-jähriges Jubiläum. Im Jahr 2006 wechselte die bis dahin kommunale Einrichtung in die Trägerschaft der Diakonissen Speyer und zog in ein neues Gebäude um.

1.4.

22.4.

Das Evangelische Krankenhaus Bad Dürkheim bietet seine beliebten medizinischen Vorträge nun auch als Livestream unter dem Titel „Dürkheimer Gesundheitsdialog“ an. Den Auftakt machen die unfallchirurgischen Chefärzte Dr. Thomas Chatterjee und Dr. Michael Egenolf mit ihrem Beitrag zum Thema Knie.



MAI

1.5.

Die sieben neuen Mitarbeitervertretungen in den Einrichtungen der Diakonissen Speyer treten ihre vierjährige Amtszeit an.



JUNI

1.6.

Dr. Markus Alb übernimmt als neuer Chefarzt die Leitung der Abteilung für Anästhesie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerzmedizin am Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim.



JULI

10.7.

PfarrerIn Sr. Corinna Kloss leitet den ersten von insgesamt vier Open-Air-Gottesdiensten im Park des Mutterhauses. Rund 50 Mitglieder der Diakonischen Gemeinschaft kommen unter freiem Himmel zusammen, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

AUGUST

1.8.

Die Diakonissen Speyer starten mit „diakonissen.karriere“ einen Instagram-Kanal rund um die Themen Ausbildung und Karriere.

1.8.

Die Evangelische Kranken- und Altenhilfe e.V. (eKH – „Grüne Damen“) feiert ihr 40-jähriges Bestehen am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus und im Haus am Germansberg Speyer.



SEPTEMBER

1.9.

Die Elternschule Speyer des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses informiert ab sofort auch mit einer App über ihr Kursprogramm, die Geburtshilfe des Krankenhauses, Unterstützungsangebote in Speyer und vieles mehr.



In der Rulandstraße 3 eröffnen die Diakonissen Speyer ein neues Schmerz- und Palliativzentrum. Die Schmerztagesklinik des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer, die schmerztherapeutische Praxis des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) Rhein-Haardt und die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV) des Palliativnetzes Süd- und Vorderpfalz sind dort unter einem Dach vereint.

1.9.

6.9.

Zum Wintersemester 2021 starten erstmalig zwölf Studentinnen ihr Studium der Hebammenwissenschaft am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer. In Kooperation mit der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen absolvieren sie im Speyerer Krankenhaus den berufspraktischen Teil ihres Studiums.



OKTOBER

Die Kinder- und Jugendhilfe eröffnet die pädagogisch-therapeutische Intensivwohngruppe STAY! in Annweiler.

1.10.

9.10.

Unter dem Motto „Leben! Bis zum Schluss.“ begehen die Hospiz- und Palliativeinrichtungen der Diakonissen Speyer den Welthospiztag mit verschiedenen Aktionen in Speyer, Bad Dürkheim und Landau.



Im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Speyerer Gedächtniskirche werden am Reformationstag neun Diakonissen und Diakone der Diakonissen Speyer eingeseget. Gleichzeitig feiern acht Diakonische Schwestern ihre Jubiläen.

31.10.

Ferner wird Dr. Dieter Wagner, langjähriger stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender der Diakonissen Speyer, mit dem Goldenen Kronenkreuz der Diakonie geehrt. Er scheidet mit Vollendung seines 75. Lebensjahres aus dieser Funktion aus.

NOVEMBER

10.–13.11.

Die Tagesförderstätte in Bethesda Landau feiert mit einer Festwoche ihr 30-jähriges Bestehen. An vier Tagen kommen in Kleingruppen jeweils Mitarbeitende mit Besucherinnen und Besuchern der Einrichtung sowie deren Familien und Betreuern zusammen.

Mit einer Feierstunde im Fließnersaal begeht das Autorisierte Zentrum für Validation seinen 20. Geburtstag. Parallel wird auch im Livestream mitgefeiert.

12.11.

Großes Dankeschön an Spenderinnen und Spender!

Auch in diesem Jahr haben viele Menschen die Arbeit der Diakonissen Speyer mit ihren Spenden und Nachlässen unterstützt. Wir sind sehr dankbar für diese Zuwendungen – helfen sie uns doch dabei, Projekte und Maßnahmen zugunsten der Menschen in unseren Einrichtungen zu finanzieren.

Allen Spenderinnen und Spendern danken wir ganz herzlich!

Spendenkonto

der Evangelischen Diakonissenanstalt Speyer-Mannheim-Bad Dürkheim:

Evangelische Bank

IBAN DE24 5206 0410 0007 0009 36

BIC GENODEF1EK1

Bitte vermerken Sie im **Verwendungszweck** das Projekt, für das Sie spenden wollen – dann können wir Ihre Spende richtig zuordnen! Wir freuen uns natürlich auch über Spenden für Einrichtungen und Projekte, die wir in dieser Ausgabe der Phöbe nicht ausführlich vorstellen.

Spendenbescheinigung

Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu im Verwendungszweck Ihre vollständige Adresse an.

Wichtige Projekte unterstützen

Unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden leisten in der Pflege und Betreuung alter und kranker Menschen, der Arbeit mit Menschen mit Behinderung, der Kinder- und Jugendhilfe, unseren Schulen und Hospizen wertvolle Arbeit. Viele wichtige Hilfsangebote oder Projekte werden jedoch erst durch Spenden möglich. Wenn Sie unsere Arbeit durch eine Spende aus einem besonderen Anlass unterstützen möchten, stehen wir Ihnen gern für ein Gespräch zur Verfügung.



Ein wichtiges Projekt, das Sie mit Ihrer Spende unterstützen können, ist beispielsweise die Spezialambulanz am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer, die Familien mit Kindern zwischen null und drei Jahren in schwierigen Situationen unterstützt.

Rat und Tat für junge Familien

Das Experten-Team der Spezialambulanz steht Eltern mit Rat und Tat zur Seite, wenn herausfordernde kindliche Entwicklungsphasen das Familienleben belasten. Speziell ausgebildete Fachkräfte unterstützen junge Familien bei Themen, die die Eltern-Kind-Beziehung belasten – von Ein- und Durchschlafproblemen und anhaltendem Schreien des Kindes über Fütter- und Essstörungen, Ängste und Traurigkeit des Kindes bis zum Gefühl der Überforderung bei den Eltern. Mit unterschiedlichen Beratungsansätzen und therapeutischen Methoden erarbeitet das interdisziplinäre Team gemeinsam mit den Familien individuelle Lösungen.

Unsere Kinder- und Jugendhilfe, von der auch ältere Kinder profitieren, können Sie ebenfalls mit einer Spende unterstützen.

Betreuungszeit schenken

In guter Diakonissen-Tradition setzen wir in unseren Einrichtungen auf zugewandte Seelsorge und individuelle Betreuung. Die Pflegesätze der Kranken- und Pflegekassen decken nur einen Teil der Kosten ab, die dabei entstehen. Durch einen starken Partner wie die Diakonissen-Stiftung Speyer für Seelsorge und Betreuung wird es möglich, den uns anvertrauten Menschen noch mehr Zeit und persönliche Zuwendung zu schenken.

Die Erträge aus dem Stiftungsvermögen kommen Aufgaben der Seelsorge, Betreuung und Alltagsbegleitung in den Einrichtungen der Diakonissen Speyer zugute. Dies garantiert die anerkannt gute ganzheitliche Betreuung, für die die Diakonissen Speyer seit 1859 mit ihrem Namen stehen.

Zustiftungen

Die Diakonissen-Stiftung Speyer für Seelsorge und Betreuung wurde seit ihrer Gründung im September 2007 durch Zustiftungen erheblich aufgestockt. Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie die Arbeit der Diakonissen-Stiftung Speyer für Seelsorge und Betreuung durch Ihre Zustiftung unterstützen wollen. Wir stehen Ihnen für ein Gespräch gerne zur Verfügung.



Kontakt:

Diakonissen-Stiftung Speyer
Oberin Sr. Isabelle Wien
Vorstandsvorsitzende
Telefon 06232 22-1207
isabelle.wien@diakonissen.de

Intensivwohngruppe STAY! für Jugendliche

Stabile Bindungen sind entscheidend, damit sich Kinder und Jugendliche gut entwickeln können. Für junge Menschen, die viele Beziehungsabbrüche erlebt und einen hohen individuellen Betreuungsbedarf haben, hat die Kinder- und Jugendhilfe der Diakonissen Speyer eine neue Wohngruppe eröffnet. Die pädagogisch-therapeutische Intensivwohngruppe STAY! in Annweiler will diesen Jugendlichen einen Ort zum Bleiben geben, an dem sie Vertrauen fassen können. Ein hoher Betreuungsschlüssel ermöglicht unseren Mitarbeitenden, individuell auf die Bedürfnisse jedes einzelnen jungen Menschen einzugehen. Dabei wendet das multiprofessionelle Team unter anderem Methoden der Traumapädagogik und der Biografiearbeit an. Die Jugendlichen können individuelle Angebote zur Erfahrung von Selbstwirksamkeitserleben (z.B. Reitpädagogik, Erlebnispädagogik, Naturpädagogik) sowie gemeinsame Projekte wahrnehmen, wie z.B. zur Gartengestaltung. Ihre Spende hilft, diese Angebote zu unterstützen und auszubauen.



Für Ihre Spende stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus, die Sie mit Ihrer Steuererklärung beim Finanzamt einreichen können. Bitte geben Sie dazu auf der Überweisung Ihre Adresse an. Ob groß, ob klein: **Wir sind dankbar für jeden Beitrag!**

Leben mit der Pandemie

Das Corona-Jahr 2021 in den Einrichtungen der Diakonissen Speyer

Während die Corona-Pandemie Anfang 2020 abrupt und tiefgreifend das Leben und Arbeiten von Menschen auf der ganzen Welt veränderte, startete das Jahr 2021 mit der Impfung als Hoffnungsschimmer. Ein Blick in die Einrichtungen der Diakonissen Speyer zeigt: Der ersehnte Piks erleichterte Einiges, Gemeinschaftsleben und Nähe konnten im Laufe des Jahres vielerorts zumindest in Teilen zurückkehren, aber zahlreiche Einschränkungen bestehen weiter, um die Menschen in den verschiedenen Einrichtungen zu schützen. Geeint sind alle Helfefelder der Diakonissen Speyer dabei durch Lockerungen infolge von Impfungen und regelmäßigen Tests, die Herausforderungen unterscheiden sich allerdings je nach Zielgruppe und zugehörigem Aufgabengebiet. Die nachfolgende Zusammenstellung gibt Eindrücke aus den vergangenen zwölf Monaten wieder, die kein vollständiges Bild aus dem täglichen Arbeiten in Zeiten von Corona zeichnen können, aber dennoch schlaglichtartig zeigen: Von einer Rückkehr zur Normalität kann noch nicht die Rede sein, aber es ging aufwärts im Jahr 2021.

Krankenhäuser:

Team Corona im Einsatz für fast 400 Patienten

Die Corona-Pandemie hat das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer und das Evangelische Krankenhaus Bad Dürkheim auch 2021 stark gefordert: Mit enormer Einsatzbereitschaft und unter Aufgebot sämtlicher Kompetenzen haben die Mitarbeitenden auf den Intensivstationen zigfach Leben gerettet, auch auf den Normalstationen weit über 300 Patienten unter erschwerten Corona-Bedingungen versorgt, Impfkationen gestemmt und erfreulich stark angenommen sowie gut funktionierende Strukturen für Tests, Hygiene, medizinische Versorgung und Patientenbesuche geschaffen – die Inzidenzen und die immer wieder neu an den Pandemieverlauf angepassten Landesverordnungen jederzeit fest im Blick, eng vernetzt mit vielen Partnern an der Seite. Eine bewundernswerte Teamleistung.

„Corona hat uns auch in diesem Jahr gezeigt, mit wie viel Engagement und auf welch hohem fachlichen Niveau sich die Mitarbeitenden in unseren Krankenhäusern für die Gesundheit der Menschen in der Region einsetzen“, hebt Vorstand Karlheinz Burger hervor. „Gemeinsam ist es gelungen, die außergewöhnlichen Herausforderungen der Pande-

mie zu bewältigen und die Versorgung der Menschen in diesen schweren Monaten sicherzustellen. Das verdient höchste Anerkennung“, betont Vorstandsvorsitzende Sr. Isabelle Wien.

Frühzeitiges Krisenmanagement zahlt sich aus

Ein Blick zurück: Nach Ausbruch der Pandemie im ersten Quartal 2020 hatten beide Krankenhäuser binnen kurzer Zeit in einem bislang nie da gewesenen Kraftakt Krisenstäbe eingerichtet und notwendige Maßnahmen umgesetzt: Stationen und Funktionsbereiche wurden für die Versorgung unter Isolationsbedingungen umgerüstet, Hygienekonzepte erstellt, Personaleinsätze, die weit über das normale Maß hinausgingen, geplant und koordiniert. „Ohne die große Einsatzbereitschaft aller Berufsgruppen wäre das nicht möglich gewesen“, unterstreichen Jonas Sewing, als Geschäftsführer und Leiter des Krisenstabs am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus, und Christoph Patzelt, Geschäftsführer und Leiter des



Krisenstabs des Evangelischen Krankenhauses Bad Dürkheim.

Als die Patientenzahlen mit Beginn der zweiten Welle im Herbst 2020 dramatisch anstiegen, bewährten sich diese Maßnahmen: Von Anfang November bis Ende 2020 konnten in beiden Häusern insgesamt 290 Corona-Patienten versorgt werden, 66 davon intensivmedizinisch. Kurz nach Weihnachten 2020 erreichten die Corona-Patientenzahlen ihren Höchststand. Beispiel Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer: Dort wurden am 28. Dezember 2020 stationär 42 COVID-19-Fälle betreut, 15 davon lagen auf der Intensivstation und mussten beatmet werden.

Mutationen verursachen im Frühjahr dritte Welle

Auch nach Jahresbeginn 2021 war die zweite Corona-Welle noch längst nicht gebrochen. Der lang ersehnte Rückgang der Fallzahlen ab Februar sorgte nur vorübergehend für Entspannung. Im April verursachten die sich immer weiterverbreitenden Mutationen bereits eine dritte Welle, die auch beide Häuser zu spüren bekamen. Trotzdem: Sowohl auf den Normal- als auch auf den Intensivstationen standen auch dank der hohen Einsatzbereitschaft des medizinischen und pflegerischen Personals noch ausreichend Kapazitäten zur Verfügung.

„Dazu musste jedoch teilweise Personal aus anderen Bereichen hinzugezogen werden“, berichtet Wolfgang Walter, Sprecher der Geschäftsführung am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus. Dies sei nur möglich gewesen, weil die Mitarbeitenden sehr flexibel gewesen seien und planbare Operationen phasenweise verschoben wurden, melden er und sein Dürkheimer Kollege Patzelt übereinstimmend.

Mitarbeitende direkt im Krankenhaus impfen

Ein Lichtblick zeichnete sich im ersten Quartal mit der Zulassung verschiedener Corona-Impfstoffe

ab. In enger Absprache mit dem Land Rheinland-Pfalz konnten beide Krankenhäuser sämtlichen Mitarbeitenden ab 18 Jahren Corona-Impfungen direkt am Arbeitsplatz anbieten. „In Zusammenarbeit mit den Mitarbeitervertretungen haben unsere interdisziplinären Impfteams unermüdlich zahlreiche Impfaktionen durchgeführt“, erinnern die Ärztlichen Direktoren Dr. Dagmar Hübner (Bad Dürkheim) und Dr. Harald Schwacke (Speyer).

Verschiedene Informationskampagnen – vom Newsletter bis zur individuellen Beratung durch Ärzte und Betriebsärzte im Haus – begleiteten das Angebot, das nach Auskunft der beiden Mediziner gut angenommen wurde. So hatten am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer bereits Ende Juli rund 1.080 Mitarbeitende von 1.600 Mitarbeitenden beide Impfungen im Haus erhalten. Weitere Beschäftigte ließen sich außerhalb des Hauses impfen. Auch am Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim liegt die Impfquote Schätzungen zufolge zwischen 70 und 80 Prozent.

„Weil das Land nach Schließung der Impfzentren im Herbst wieder Vakzine für Mitarbeiterimpfungen bereitstellt, können wir seit Oktober weitere Erst- und Auffrischimpfungen anbieten“, berichten die Pflegedirektorinnen Doris Wiegner (Bad Dürkheim) und Brigitte Schneider (Speyer). „Auch den Nachwuchs haben wir dabei im Blick: Allen Schülerinnen und Schülern der an unser Haus angeschlossenen Schulen, die im Oktober ihre Ausbildung begonnen haben, wurde eine Impfung angeboten, die erfreulich oft auch angenommen wird“, so die Speyerer Pflegedirektorin.

Fast 400 Menschen mit Corona behandelt

Seit Jahresbeginn 2021 bis zum Redaktionsschluss im Oktober wurden im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus und im Evangelischen Krankenhaus insgesamt 395 Menschen mit Corona versorgt, 74 davon auf den Intensivstationen beider Häuser.



Senioren:

Mit Zusammenhalt auch durch herausfordernde Zeiten

Es gibt bestimmte Daten, die man nie mehr vergisst. Bei mir gehört dazu nun auch der 22.12.2020“, sagt Jörg Gaißer, Leiter des Seniorenzentrums Haus am Leininger Unterhof Grünstadt. Bei den Testungen vor der geplanten Weihnachtsfeier waren an diesem Tag erste Corona-Infektionen festgestellt worden, im Laufe der nächsten Wochen infizierte sich fast die Hälfte der 103 Bewohnerinnen und Bewohner, 15 von ihnen verstarben, auch über 20 Mitarbeitende steckten sich an. „Die psychische Belastung für unser Team war gerade auch durch die Todesfälle sehr hoch, wir haben deshalb sehr viel darüber gesprochen und uns ausgetauscht“, erinnert sich Pflegedienstleitung Jana Späth.

Sie selbst hatte noch im November beim Corona-Ausbruch im Wolffstift Kirchheimbolanden ausgeholfen und konnte ihre dortigen Erfahrungen in Grünstadt einbringen. „Extrem wichtig war für uns aber auch die Unterstützung durch das Hygieneteam des Evangelischen Krankenhauses Bad Dürkheim, das Prozesse eingeführt hat, um uns strukturiert durch diese Zeit zu helfen“, so Späth. Auch für das Team vor Ort findet sie nur Lob: „Der Zusammenhalt im Haus war riesig, alle waren bereit einzuspringen und auszuhelfen, das hat uns wirklich zusammengeschweißt.“

Noch während die Einrichtung für Besucher gesperrt war, begannen im Januar die Impfungen im Haus. „Ich habe große Hoffnung in die Impftermine gesetzt und auch unseren Bewohnern die Erleichterung nach der Impfung angemerkt“, erinnert sich Gaißer. Akzeptanzschwierigkeiten gab es im Haus so gut wie keine, inzwischen ist auch die dritte Impfung im Gange, mit der das Team hofft, gut durch die kalte Jahreszeit zu kommen.

Ein besonderer Moment war für den Einrichtungsleiter die Öffnung des Speisesaals im Juli, der für die Bewohner einen großen Schritt in Richtung

Normalität bedeutete. Auch Gruppenaktivitäten sind seit dem Sommer wieder möglich, trotzdem ist es eher eine „neue Normalität“, die im Haus eingekehrt ist. „Man ist inzwischen doch sehr konditioniert auf die regelmäßigen Tests und das Maske tragen, viele Regeln werden uns auch bis auf weiteres begleiten“, bestätigen Gaißer und Späth.

In mancherlei Hinsicht hat die Pandemie aus Sicht des Grünstadter Leitungsteams auch positive Entwicklungen angestoßen. „Unsere Pfarrerin hat angefangen, telefonisch Seelsorge und Andachten anzubieten, das wurde großartig angenommen und wird deshalb immer noch weitergeführt, obwohl es auch wieder Präsenzgottesdienste gibt“, berichtet Späth. Auch mit Blick auf die Digitalisierung ist laut Gaißer nun Vieles einfacher geworden: „Videosprechstunden bei Ärzten hatten wir uns schon lange gewünscht, das ist inzwischen kein Problem mehr.“ Und dass Bewohner via hauseigener Tablets mit ihren Angehörigen kommunizieren, gehört sogar bereits seit über einem Jahr zur neuen Normalität.

Bei den ambulanten Pflegediensten gestaltete sich das Corona-Jahr 2021 nicht weniger herausfordernd: „Wir haben eine große Verunsicherung bei unseren Patienten gespürt“, berichtet Carolin Pisano, Pflegedienstleitung der Ökumenischen Sozialstation Grünstadt. „Einige haben aus Angst vor Corona sogar Pflegeleistungen abgesagt, obwohl sie auf diese angewiesen waren.“ Dank der fortschreitenden Impfungen – sowohl bei den zu betreuenden Patienten als auch bei den Mitarbeitenden – kam das Sicherheitsgefühl nach und nach zurück. „Corona begleitet uns tagtäglich, aber zum Glück gibt es auch Lichtblicke. So können unter Beachtung von Abstands- und Hygieneregeln unsere Teamgesprächen wieder in größerer Runde stattfinden und auch Fortbildungen werden wieder aufgenommen“, zeigt sich Pisano erleichtert.



Hospiz und Palliative Care:

Trotz Abstand Nähe zulassen – Herausforderungen in der Hospiz- und Palliativarbeit

„Wenn wir es nicht schon vorher gewusst hätten, dann wäre uns spätestens jetzt klar, wie wichtig das Gemeinschaftsleben in unserer Arbeit ist“, betont Ulrike Grüner, Leiterin des Hospiz Bad Dürkheim. Die größte Herausforderung seit Pandemiebeginn bestand darin, die Hospizarbeit, die in ihren Grundsätzen kaum mit Abstandsregeln vereinbar ist, weiterzuführen. Zum Besuchsverbot kam es glücklicherweise nie, lediglich Einschränkungen bei Besucherzahlen wurden umgesetzt. „Dass wir keine Ausbrüche hatten, ist vor allem dem Engagement der Mitarbeitenden zu verdanken“, erklärt Grüner. „Sie sind immer wieder mit Angehörigen in den Dialog getreten und haben so dafür gesorgt, dass Regeln eingehalten wurden.“ Wichtig war hierbei auch das Testen, das gleichzeitig aber eine hohe zeitliche Belastung darstellte.

Neben den Lockerungen seit dem Frühjahr 2021 erlebten Ulrike Grüner und ihr Team vor allem den ersten Geburtstag, der im Sommer mit Gast und Angehörigen richtig gefeiert werden konnte, als Lichtblick. Aus dem letzten Winter blieb vor allem das Weihnachtsfest im Bad Dürkheimer Hospiz in schöner Erinnerung: „Hier konnten wir durch kluge Planung und dank eines Testmarathons eine kleine Andacht und ein gemeinsames Essen zelebrieren, sodass es auch ein Fest der Hoffnung auf bessere Zeiten war“, erinnert sich Grüner.

Insgesamt lief das Leben im Hospiz im Vergleich mit anderen Einrichtungen verhältnismäßig normal weiter. So kamen hier auch Ehrenamtliche durchgehend ins Haus, z. B. um die erforderlichen Zu-

gangskontrollen durchzuführen. „Ohne Ehrenamtliche hätten wir den Betrieb nicht in dieser Form aufrechterhalten können“, betont Grüner. Durch die Impfungen von Personal und Besuchern ist im Hospiz inzwischen noch mehr Normalität eingeleitet.

Anders stellte sich die Situation in der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) dar: Der Zugang zu Pflegeheimen anderer Träger war für die SAPV-Teams auch in der zweiten und dritten Welle der Pandemie zeitweise erschwert. Als zusätzliche Herausforderung für seine Mitarbeitenden erwies sich laut SAPV-Leiter Christian Schmidt-Neumann auch durchweg die Maskenpflicht. Während der Nutzen von Masken unzweifelhaft sei, schaffen sie eine gewisse Distanz zwischen Mitarbeitenden und Patienten. „Gerade in den letzten Tagen und Wochen ihres Lebens sind diese Menschen sehr auf Zuwendung angewiesen, die mit Maske als trennendem Element schwerer zu vermitteln ist“, so der SAPV-Leiter. „Dennoch waren unsere Teams mit großem Einfühlungsvermögen im Einsatz und haben trotz der erforderlichen Hygienemaßnahmen größtmögliche Nähe hergestellt.“

Für etwas mehr Freiheit in den persönlichen Begegnungen sorgte im Laufe des Jahres die Impfung, die von den Mitarbeitenden der SAPV sehr gut angenommen wurde. Die Patientenversorgung in der Häuslichkeit durch die Mitarbeitenden der vier SAPV-Stützpunkte hat sich entsprechend entspannt: „Alle Patienten sind mit kleinen Einschränkungen problemlos zu besuchen“, so Schmidt-Neumann.



Kinder und Jugendliche:

Von Notgruppen bis Homeschooling – Herausforderungen stärken Zusammenhalt in der Kinder- und Jugendhilfe

Die Einrichtungen und Teilbereiche der Kinder- und Jugendhilfe haben im Corona-Jahr 2021 sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. So waren die beiden Kitas der Diakonissen von Pandemiebeginn an stark von allen Entwicklungen und Einschränkungen betroffen. „Notgruppen, Settings, eingeschränkter Regelbetrieb – hier haben sich quasi wöchentlich die Vorgaben geändert, teilweise auch sehr kurzfristig“, erinnert sich Petra Berzel, Abteilungsleitung Kindertagesstätten. So wurden häufig am Wochenende Dienstpläne und Gruppenzusammensetzungen neu ausgetüftelt, um den aktuellen Regelungen zu entsprechen. Nach einigen Corona-Infektionen in der Kita Rulandstraße stemmten Einrichtung und Rotes Kreuz im März kurzerhand eine Reihentestung unter freiem Himmel, der Betrieb musste aber nur kurz unterbrochen werden. Im benachbarten Haus für Kinder entstand derweil ein eigenes Corona-Buch, in dem die Kinder in Bildern und einer Geschichte festhielten, was sie in der Pandemie bewegte. Inzwischen kann in beiden Kitas wieder nach dem offenen Konzept gearbeitet werden, Kinder aus Kita und Hort bleiben aber getrennt.

Beratungsangebote wurden seit Beginn der Pandemie verstärkt nachgefragt, diese Entwicklung hält auch weiterhin an. „Wir haben gespürt, dass Eltern unter Druck stehen“, erklärt Frank Wettengel, Leiter der Erziehungsberatungsstelle. Mit dem Ende der Sommerferien 2021 nahmen zudem die Familiengerichte zahlreiche während der Pandemie pau-

sierte Verfahren wieder auf und forderten entsprechend Stellungnahmen an.

Ambulante Dienste und stationäre Wohngruppen wurden vor allem durch die Lockdowns vor Herausforderungen gestellt. Während auf ambulanter Seite einige Termine ausfielen, da Eltern häufig Besuche zu Hause ablehnten, aber zunehmend kreative Lösungen gefunden wurden, um die Kontakte zu den Familien weitestgehend zu halten, war in den Wohngruppen der Betreuungsbedarf deutlich erhöht. Zum einen fuhren die Kinder und Jugendlichen an den Wochenenden nicht mehr nach Hause, zum anderen erforderten Homeschooling sowie Hygiene- und Abstandsregeln mehr Personal. So halfen Mitarbeitende aus den ambulanten Diensten aus, damit jeden Tag rund um die Uhr genügend Betreuerinnen und Betreuer in den Gruppen waren. Die Tagesgruppen nahmen unter den herausfordernden Bedingungen sogar neue Kinder auf. Bis heute wird in allen Bereichen verstärkt auf Hygiene geachtet, durch den Schulbetrieb und die Wiederaufnahme von Sport und anderen Hobbies hat sich die Betreuungssituation inzwischen aber entspannt.

In der Rückschau fallen auch positive Entwicklungen ins Auge: „Sowohl innerhalb unseres Fachbereichs als auch in den einzelnen Gruppen gab es in dieser Zeit viel Solidarität und Zusammenhalt, was wir uns gern erhalten möchten“, resümiert Claudia Völcker, Leitung der Kinder- und Jugendhilfe.



Menschen mit Behinderung:

Solidarität im Infektionsgeschehen und ein Sommer voller positiver Entwicklungen

In der Eingliederungshilfe von Bethesda Landau begann das zweite Corona-Jahr mit einer herausfordernden Zeit für Mitarbeitende sowie Bewohnerinnen und Bewohner. Im Januar und Februar befanden sich mehrere Wohngruppen aufgrund von Corona-Infektionen in Quarantäne. „Unsere Mitarbeitenden bewegten sich dabei im Spannungsfeld zwischen dem eigenen Anspruch, die von ihnen betreuten Menschen bestmöglich zu unterstützen, und der Angst, sich selbst und eigene Angehörige anzustecken“, erinnert sich Jürgen Boesche an diese schwierige Situation. Der Leiter des Bereichs „Hilfen für Menschen mit Behinderung“ erlebte in dieser Zeit aber auch die enge Gemeinschaft in seinem Team und in ganz Bethesda. „Aus Solidarität mit den Menschen in Quarantäne brachten uns Mitarbeitende sowie Bewohnerinnen und Bewohner aus der gesamten Einrichtung Bilder, Süßigkeiten, Blumen und ganze Care-Pakete vorbei“, berichtet Boesche.

Nach den rege wahrgenommenen Impfterminen im März und Mai herrschte Aufbruchstimmung in Bethesda. „Gerade die zweite Impfung brachte die Hoffnung auf mehr Freiheiten und gab Vielen das Gefühl, die schlimmste Phase der Pandemie überstanden zu haben“, so Boesche. Weitere Schritte zurück zur Normalität folgten bald danach: Im Juni wurde erstmals wieder ein Gottesdienst in der Kapelle von Bethesda gefeiert, nach und nach starteten Musiktherapie, Sitztanz und weitere Angebote wie-

der. Im Juli nahm schließlich die Tagesförderstätte wieder die Arbeit in den eigenen Räumen auf, nachdem sie ihre Angebote seit Pandemiebeginn auf die Wohnbereiche verlagert hatte.

Einen Höhepunkt des Jahres erlebte auch die Maudacher Werkstatt im Juli, als Beschäftigte im Speyerer Rathaus ihren inklusiven Stadtführer „Einfach Speyer“ vorstellen konnten. Über ein Jahr hatten die Beteiligten seit Projektbeginn aufgrund pandemiebedingter Verzögerungen auf die Veröffentlichung gewartet. Einige Wochen zuvor war auch in Maudach eine mobile Impfaktion erfolgreich beendet worden.

Seit September gilt außerdem wieder eine Anwesenheitspflicht in der Werkstatt. Vorher konnten Beschäftigte selbst entscheiden, ob sie während der Pandemie ihre Arbeit vor Ort verrichten oder lieber pausieren möchten. „Die meisten wollten aber nicht darauf verzichten, in die Werkstatt zu kommen und waren hier“, so Werkstattleiter Andreas Canali. Nun sind alle Beschäftigten zurück am Arbeitsplatz. Um dabei die Hygieneregeln einhalten zu können, wurden Dienstpläne individuell an Raum- und Gruppengrößen angepasst. „Das ist für viele Beschäftigte eine große Umstellung, da nicht mehr alle täglich kommen können“, erklärt Canali. Normalität ist in Maudach daher noch nicht wieder eingeekehrt. „Aber unsere Mitarbeitenden und Beschäftigten halten sich vorbildlich an die Hygienemaßnahmen und Abstandsregeln“, berichtet der Werkstattleiter.



Aus- und Fortbildung:

Corona-Pandemie treibt Digitalisierung in der Fachschule für Sozialwesen voran

Von einem normalen Schulalltag konnte auch 2021 noch nicht die Rede sein, begann das Jahr doch direkt mit einem erneuten Lockdown und Homeschooling. Die Fachschule für Sozialwesen war darauf jedoch gut vorbereitet. „In solch einer Situation ist die Kommunikation untereinander besonders wichtig, aber auch eine große Herausforderung“, bestätigt Schulleiter Pfarrer Matthias Kreiter. „Zum Glück haben wir schon seit einigen Jahren einen eigenen datenschutzkonformen Messengerdienst bei uns etabliert, die App schul.cloud. Darüber haben wir während des Lockdowns die gesamte Kommunikation und auch den Unterricht sehr gut gestalten können.“ Diese digitale Arbeitsplattform wurde – neben vielen anderen innovativen digitalen Tools für den Fernunterricht – von den Auszubildenden der Fachschule sehr positiv aufgenommen.

„Wir haben die Zeit des Lockdowns zudem genutzt, um die digitale Ausstattung unserer Schule weiter voranzutreiben“, ergänzt Kreiter. Innerhalb kürzester Zeit seien im Januar die Klassenräume umgebaut worden: Digitale Tafeln wurden installiert, das WLAN ausgebaut und verstärkt. Zusätzlich wurden mit Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz mobile Endgeräte angeschafft – insgesamt 48 Laptops und 26 iPads.

Die neue Infrastruktur erleichterte zwar den Fernunterricht in den darauffolgenden Wochen erheblich, sie konnte den gerade für diese Ausbildung so wichtigen zwischenmenschlichen Kontakt jedoch nicht ersetzen. Im Frühjahr war es dann soweit: Die Schülerinnen und Schüler durften wieder physisch

zurück in ihre Klassenräume. Zunächst im Wechselmodell, d. h. die eine Hälfte der Klasse war vor Ort, die andere Hälfte wurde per Videokonferenz dazu geschaltet. Wochenweise wurde getauscht. „In dieser Phase war bei allen eine große Erleichterung spürbar. Endlich wieder ein persönlicher Austausch und gemeinsames Lachen. Endlich war wieder Leben in unserer Schule!“, erinnert sich Kreiter gerne daran zurück.

Die Schülerinnen und Schüler freuten sich umso mehr, als auch Exkursionen im Klassenverbund wieder erlaubt waren, solange diese im Freien stattfanden. So wurden die warmen Sommermonate genutzt, um bei Ausflügen und Wanderungen die Klassengemeinschaft zu stärken, bevor es anschließend in die wohlverdienten Sommerferien ging.

Das neue Schuljahr 2021/2022 begann im September mit einem Stück mehr Normalität. Alle Auszubildenden der Bereiche Erziehung und Sozialassistenten durften zurück in den Präsenzunterricht, zudem entfiel die Maskenpflicht am Sitzplatz. „Zu dieser Entspannung haben nicht zuletzt die Coronaschutzimpfungen beigetragen“, ist sich Matthias Kreiter sicher. „Wir haben das ganze Jahr über alle Auszubildenden regelmäßig über das Impfangebot informiert und bei Bedarf Aufklärungsgespräche geführt.“ Die Impfquote an der Fachschule für Sozialwesen liegt mittlerweile deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Ein großer Erfolg und eine gute Grundlage, um zuversichtlich in das nächste Jahr zu starten.



Schmerztagesklinik, MVZ und SAPV beziehen Domizil auf dem Diakonissen Campus

Die Schmerztagesklinik des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer, die schmerztherapeutische Praxis des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) Rhein-Haardt und die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV) des Palliativnetzes Süd- und Vorderpfalz haben in der Rulandstraße 3 in direkter Nachbarschaft zueinander großzügige helle Räume im historischen Gebäude bezogen, das bis Herbst 2019 die Kinder- und Jugendhilfe der Diakonissen Speyer genutzt hat. Die Sanierung des denkmalgeschützten Klinkerbaus der Diakonissen Speyer wurde in nur 16 Monaten umgesetzt.

„Wir freuen uns, dass wir Schmerzpatienten die interdisziplinäre ambulante Versorgung unserer Schmerztagesklinik jetzt nahe unser Klinik bieten können“, sagt Wolfgang Walter, Geschäftsführer des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses. „Der neue Standort bündelt unsere ambulanten schmerzmedizinischen Angebote an einem Ort mit besonderem Flair“, ergänzt MVZ-Geschäftsführer Jonas Sewing.

„Von den neuen Räumen in der Rulandstraße 3 aus entwickeln wir die palliative Versorgung von Patienten in Speyer und der Region weiter“, erläutert Dr. Dietmar Kauderer, im Vorstand der Diakonissen Speyer unter anderem für den Bereich Hospiz und Palliative Care zuständig. Zuvor waren die drei voneinander unabhängigen Einrichtungen in Räumen im ehemaligen Stiftungskrankenhaus der Diakonissen Speyer in der Speyerer Spitalgasse untergebracht.

Das neue Domizil im historischen Gebäude in der Rulandstraße 3 hat inklusive Untergeschoss vier

Etagen: Im Erdgeschoss hat Ende Mai 2021 das MVZ seine 295 Quadratmeter große Praxis bezogen. Die Schmerztagesklinik nutzt 455 Quadratmeter im ersten Obergeschoss, der SAPV-Stützpunkt 393 Quadratmeter im darüber liegenden Dachgeschoss.

Die alte Kinder- und Jugendhilfe, die im Oktober 2019 in einen Neubau in der Diakonissenstraße 3 gezogen ist, wurde zunächst überwiegend entkernt und anschließend mit Rücksicht auf schützenswerte Bausubstanzen saniert. So sind die neuen Fenster historisch gestaltet. Auch dekorative Bodenfliesen blieben erhalten. Außerdem wurden sanitäre Einrichtungen, die Elektroversorgung, der Brandschutz und die Lüftungstechnik auf den neuesten Stand gebracht.

In die ursprüngliche Gebäudestruktur wurden ein Aufzug über alle Etagen und ein zusätzliches Treppenhaus eingebaut. Der Zugang zu sämtlichen Ebenen ist barrierefrei möglich.





Senioren

Gesundheitskompetenz unter einem Dach vereint

Neues Gesundheitszentrum in Bethesda Landau eröffnet

Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie aus einer Hand in barrierefreien Räumlichkeiten – mit dieser interdisziplinären Versorgung wartet das neue Gesundheitszentrum in Bethesda Landau auf. Die vielfältigen Therapie- und Bewegungsangebote des Zentrums stehen allen Interessierten offen.

Mit drei Praxen ging im März das Gesundheitszentrum im Erdgeschoss des Servicewohnen-Neubaus an den Start. Die bereits seit rund 40 Jahren in Bethesda ansässige Physiotherapiepraxis bietet nach dem Umzug aus dem alten Therapiezentrum auf rund 1.000 Quadratmeter ein erweitertes Angebotsspektrum. Herzstück ist neben mehreren Behandlungsräumen ein knapp 200 Quadratmeter großer Trainingsraum mit zahlreichen Geräten, in dem Ausdauer, Kraft, Koordination und Beweglichkeit wiederaufgebaut und erhalten werden können. Die Nutzung des Trainingsraums ist mit ärztlicher Verordnung möglich, Interessierte können nach einer Einweisungseinheit aber auch flexibel und individuell mit einer Zehnerkarte trainieren.

Neuer „Star“ des Trainingsraums ist ein Speziallaufband mit einem Gewichtsentlastungssystem und Sturzsicherung. „Auf diesem Laufband können Patienten mit Multipler Sklerose, Morbus Parkinson oder nach einem Schlaganfall wieder laufen lernen oder das Gehen trainieren“, erklärt die leitende Physiotherapeutin Marion Repschläger-Albert nicht ohne Stolz. Auch nach dem Einsatz künstlicher Knie- oder Hüftgelenke hilft das Gerät, schneller wieder auf die Beine zu kommen.

Durch eine Kooperation mit der Physiotherapieschule der Diakonissen Speyer können Patienten nach der eigentlichen Behandlung mit Physiotherapieschülern unter Aufsicht des therapeutischen Personals weitertrainieren. Zum Repertoire

der Physiotherapiepraxis gehört außerdem ein umfassendes Kursangebot vom Säuglings- bis ins Rentenalter sowie Wellnessbehandlungen.

Ebenfalls Teil des neuen Gesundheitszentrums sind die Ergotherapiepraxis von Ulrike Schützendorf und die Logopädiepraxis von Marion Fohrn. „Mir ist der fachübergreifende Austausch zwischen den Praxen hier im Gesundheitszentrum wichtig, vor allem bei Patienten, die wir gemeinsam betreuen“, betont Schützendorf, die ihre Praxis bereits seit sieben Jahren auf dem Gelände von Bethesda betreibt und nun auch in die neuen Räume umgezogen ist. Marion Fohrn eröffnet mit ihrem Logopädie-Team einen weiteren Praxisstandort im Gesundheitszentrum, kennt Bethesda aber ebenfalls gut: „Wir betreuen schon seit rund 13 Jahren Patienten aus der Alten- und Behindertenhilfe von Bethesda und freuen uns, nun einen festen Standort hier zu haben“, so Fohrn.

Für Bethesda-Geschäftsführer Dieter Lang spielen bei der Planung und Umsetzung des Gesundheitszentrums das Wohl der Menschen, die auf dem Gelände leben, aber auch die Weiterentwicklung des gesamten Quartiers eine wichtige Rolle. „In unserem neuen Gesundheitszentrum können wir zahlreiche Therapieleistungen aus einer Hand anbieten – sowohl für unsere Bewohner und Mieter, als auch für alle Menschen aus Landau und Umgebung, die ein Therapieangebot suchen oder etwas für ihre Gesundheit tun wollen“, erklärt Lang.





Krankenhäuser

Gemeinsam gegen Sodbrennen

Refluxboard am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer für interdisziplinäre Behandlung

Am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer behandeln Spezialisten aus der Gastroenterologie (Innere Medizin des Magen-Darm-Trakts) und der Allgemein- und Viszeralchirurgie (Bauchchirurgie) Refluxpatienten gemeinsam. Seit Mai tauschen sie sich dazu regelmäßig im so genannten Refluxboard aus.

Das krankhafte Zurückfließen von saurem Magensaft in die Speiseröhre verursacht Brennen hinter dem Brustbein, saures Aufstoßen und ein Druckgefühl im Oberbauch. Die Lebensqualität ist stark vermindert.

„Um die Ursachen der Refluxkrankheit sorgfältig abzuklären, bieten wir ein umfassendes diagnostisches Programm aus 24-Stunden-Säuremessung, Speiseröhrendruckmessung und Endoskopie an“, erklärt Prof. Dr. Thomas Rabenstein, Chefarzt Innere Medizin/Gastroenterologie.

Wichtig für den optimalen und nachhaltigen Therapieerfolg ist neben der genauen Abklärung der individuellen Krankheitsgeschichte und der modernen Diagnostik die enge Zusammenarbeit mit spezialisierten Chirurgen. „In unserem neuen Refluxboard besprechen Gastroenterologen und Bauchchirurgen regelmäßig konkrete Fälle interdisziplinär“, berichtet Dr. Moritz Hagemann, Oberarzt Innere Medizin. Der Patient profitiert von kurzen Wegen

bei der Therapieplanung und erhält noch zügiger die maßgeschneiderte Therapie.

Mitunter ist eine Operation angezeigt. „Insbesondere bei Zwerchfellbrüchen und massiven Schließmuskelerkrankungen ist dies eine Option mit sehr guten Erfolgsaussichten auf eine langfristige Beschwerdefreiheit ohne Einnahme von Medikamenten“, weiß Dr. Lene Driedger, Oberärztin Viszeralchirurgie.

Zu den modernen minimal-invasiven OP-Techniken, die am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus durchgeführt werden, gehört die Bildung einer Magenmanschette, die so genannte Fundoplicatio. „In Schlüssellochtechnik wird der obere Magenanteil um die untere Speiseröhre gelegt“, erklärt Prof. Dr. Christian Klink, Chefarzt Allgemein- und Viszeralchirurgie. Bis zu 95 Prozent der zuvor gründlich diagnostizierten Patienten geben an, nach der Operation beschwerdefrei zu sein.

Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer nimmt Simulations-Kreislaufsaal in Betrieb

Das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus hat in seiner Hebammenschule einen modernen Simulations-Kreislaufsaal eingerichtet. Seit April 2021 können dort angehende und examinierte Hebammen aus dem Unternehmen sowie externes Fachpersonal wie Notärzte oder freiberufliche Hebammen Abläufe und Komplikationen bei der Geburt realitätsgetreu üben.

„Um auf Hochrisikogeburten und Komplikationen bei der Geburt vorbereitet zu sein, sind regelmäßige Trainings für das geburtshilfliche Team unerlässlich“, erläutert Wolfgang Walter, Sprecher der Geschäftsführung des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses, das in der Region einzigartige Projekt.

Rund 150.000 Euro hat die Klinik in den Simulations-Kreislaufsaal investiert: Zusätzlich zur Simulationspuppe der Firma Laerdal wurden eine moderne Audio-Video-Anlage sowie eine komplette Kreislaufsaalausstattung angeschafft.

Weitere Kosten sind für den Umbau von zwei Räumen zur SIM-Station mit Steuerungszentrale hinzugekommen, von der aus die Notfallszenarien programmiert und im Simulationskreislaufsaal abgespielt werden können. Das Land hat das Projekt mit 39.000 Euro gefördert.

„Mit dem Simulations-Kreislaufsaal stärken wir die hohe Qualität der praktischen Hebammenausbildung, die in unserem Hause eine lange Tradition hat“, unterstreicht Jonas Sewing, Geschäftsführer des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses.

Patienten und Bewohner menschlich begleiten: 40 Jahre Grüne Damen am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer

Die Evangelische Kranken- und Altenhilfe e.V. (eKH – „Grüne Damen“) hat im August 2021 ihr 40-jähriges Bestehen am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus und im Haus am Germansberg Speyer gefeiert. Nach einer halbjährigen Corona-bedingten Pause in der zweiten Jahreshälfte 2020 ist die Gruppe unter Leitung von Margit Zimmermann seit Dezember 2020 wieder an sämtlichen Wochentagen von 9 bis 12 Uhr für Patienten und Bewohner in beiden Häusern da. Die Dankfeier für die engagierten Ehrenamtlichen ist aufgrund der Pandemie für 2022 geplant.

„Die Grünen Damen unterstützen uns mit enormer Einsatzbereitschaft und großem Sachverstand bei der Begleitung unserer Patienten im Klinikalltag und ermöglichen so viele wichtige Angebote, die die medizinische und pflegerische Versorgung ergänzen“, betont Brigitte Schneider, Pflegedirektorin des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses. „Sie hören zu, spenden Trost, und mit der Vielfalt ihrer eingebrachten Aktivitäten unterstützen sie unsere Bewohnerinnen und Bewohner mit einem abwechslungsreichen Tagesablauf, fern von jeder Eintönigkeit“, ergänzt Klaus-Dieter Schneider, Einrichtungsleiter im Speyerer Seniorenzentrum Haus am Germansberg. Seit das Seniorenzentrum im Jahr 2000 eröffnet wurde, engagieren sich die Grünen Damen auch dort.

„Nach unserer Gründung im Jahr 1981 haben wir unseren ehrenamtlichen Dienst kontinuierlich auf- und ausgebaut“, erinnert eKH-Gruppenleiterin Margit Zimmermann. Waren es im Anfangsjahr 13 Grüne Damen rund um die erste Vorsitzende Gabriele Weitzel und die frühere Pflegedirektorin Diakonisse Elfriede Brassat, engagieren sich unter Zimmermanns Leitung zurzeit 24 Ehrenamtliche für das Wohl der Patienten und Bewohner.

Einen großen Fürsprecher fanden die eKH-Gründerinnen in Speyer im Gründungsjahr 1981 im damaligen Leitenden Direktor der Diakonissenanstalt Pfarrer Karl-Gerhard Wien. „Der damalige Vorsitzende der Gesamtmitarbeitervertretung Rainer Wenzel und er haben die Grünen Damen getreu dem diakonischen Grundgedanken ‚Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan‘ aus Matthäus 25,40, dem Hauspruch der Diakonissen Speyer, eng an unser Werk angebunden“, betont seine Nichte Sr. Isabelle Wien, Vorstandsvorsitzende der Diakonissen Speyer. Diplompsychologe Wenzel habe

zahlreiche Fort- und Weiterbildungen angeboten, die die Grünen Damen für ihre wichtige Tätigkeit zusätzlich qualifizierten. Direktor Pfarrer Wien habe sich für die Grünen Damen im Mutterhaus der Diakonissen Speyer stark gemacht. Nach ersten Informationsgesprächen im Sommer 1981 nahmen 13 Grüne Damen im September desselben Jahres ihren Dienst in der Klinik auf.

„Menschen in besonderen Lebenssituationen, in Krankheit und Alter zu begleiten, menschliche Nähe zu vermitteln und Zeit zu schenken, ist ein unverzichtbarer Mehrwert für unsere Einrichtungen“, hebt Sr. Isabelle Wien die wertvolle Tätigkeit der Ehrenamtlichen hervor, die sich von Beginn an um sehr engagierte Leiterinnen gruppierten. Auf die erste Vorsitzende Gabriele Weitzel folgte Ingeborg Rumpf. Sie übergab ihren Gruppenvorsitz schließlich an Heide Dienst, die Vorgängerin der heutigen Vorsitzenden Margit Zimmermann.

„Im Krankenhaus besuchen wir die Patienten am Krankenbett, bieten Unterstützung an, hören zu, wenn die Menschen ihre Sorgen und auch kleine Freuden mit uns teilen möchten, und übernehmen kleine Erledigungen“, berichtet Zimmermann, die die Gruppe seit sieben Jahren gemeinsam mit Krankenhauseelsorgerin Marlene Wüst leitet. „Bei den Grünen Damen bin ich seit 2015“, erzählt die Reilingerin, die bis 2009 als Sekretärin der Pflegedirektion am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus arbeitete.

„Das Ehrenamt gibt mir die Möglichkeit, den Menschen im mir so vertrauten Haus während ihres Klinikaufenthalts zur Seite zu stehen“, beschreibt sie ihr bereicherndes Ehrenamt. „Meinen tatkräftigen Mitstreiterinnen möchte ich im Jubiläumsjahr ganz besonders danken, dass sie sich so für unsere gemeinsame Mission und für die Menschen, um die es dabei geht, engagieren.“



Kontakt:

Wer sich ehrenamtlich bei den Grünen Damen engagieren möchte, kann sich bei Margit Zimmermann, Telefon 06205 8661, margit.zimmermann@kabelbw.de oder bei Krankenhauseelsorgerin Marlene Wüst, Telefon 06232 22-1396, marlene.wuest@diakonissen.de melden.

Evangelisches Krankenhaus Bad Dürkheim: Dr. Markus Alb neuer Chefarzt der Anästhesie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerzmedizin

Die Abteilung für Anästhesie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerzmedizin am Evangelischen Krankenhaus hat seit 1. Juni 2021 einen neuen Chefarzt: Dr. Markus Alb hat die Leitung von Dr. Jochen Mayer übernommen, der eine neue berufliche Herausforderung angenommen hat. Mit dem Start von Dr. Alb hat die Abteilung in enger Zusammenarbeit mit der Akutpsychosomatik und der psychotherapeutischen Medizin die stationäre multimodale Schmerztherapie an der 215-Betten-Klinik wiederaufgenommen.

„Wir danken Dr. Mayer für seine fachliche Kompetenz und die engagierte und kollegiale Führung unserer Anästhesie und Intensivmedizin seit 2017“, sagt Geschäftsführer Christoph Patzelt. „Gleichzeitig freuen wir uns, mit Dr. Alb einen sehr qualifizierten Nachfolger für die Leitung der Abteilung gewonnen zu haben.“

Dr. Alb kommt von der Universitätsmedizin Mannheim, wo er als Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin in den vergangenen acht Jahren die universitäre Prämedikations- und Risikoambulanz fachlich und organisatorisch verantwortet hat. Sein Tätigkeitsfeld umfasste zudem die Geschäftsbereiche Hals-Nasen-Ohren-Medizin, Gynäkologie und Geburtshilfe und das Augen- und Enddarmzentrum. Zuletzt übernahm Dr. Alb auch als Personaloberarzt Verantwortung.

„Neben der Wiederaufnahme der sehr gut etablierten multimodalen Schmerztherapie entwickle ich am Evangelischen Krankenhaus minimal-invasive Techniken wie Infiltrationen und Injektionen sowie anästhesiologische Regionalverfahren weiter, um chronische Schmerzen noch effektiver behandeln zu können“, erklärt der Facharzt für Anästhesiologie mit den Zusatzbezeichnungen Notfallmedizin, Spezielle Intensivmedizin und Spezielle Schmerztherapie.

Besonders wichtig sind dem 46-Jährigen, der in Heidelberg und Marburg studiert hat und als erfahrener Notarzt unter anderem bei der Fußball-WM 2006 und im Rettungshubschrauber im Einsatz war, die ganzheitliche und fürsorgliche Versorgung sowie die Sicherheit seiner Patienten. „Deshalb habe ich mich schon vor mehr als zehn Jahren dem CIRS- (Critical Incident Reporting System) und Risikomanagement-Team an der Universitätsmedizin Mannheim angeschlossen, um strukturelle Fehler und Risiken zu erkennen und zu beseitigen“, berichtet der Mediziner.

Auch seine fundierten Kenntnisse im digitalen Bereich möchte Dr. Alb zum Wohle der Patienten in Bad Dürkheim einsetzen. „Die digitale Unterstützung im klinischen Alltag erleichtert die Arbeit im ärztlichen und pflegerischen Bereich enorm, sodass mehr Zeit für den Patienten zur Verfügung steht“, unterstreicht er. Gerade in der Anästhesie und Intensivmedizin sei die rasche und koordinierte Bereitstellung von Informationen für die weitere Diagnostik und Therapie entscheidend.

In seiner Freizeit geht der Grünstadter gerne mit seiner Frau, den zwei Töchtern und dem Hund wandern und campen. „Ich bin aber auch gerne mit dem Motorrad im Pfälzerwald unterwegs und entspanne bei klassischer Musik und Jazz“, sagt der gebürtige Albstädter.





Hospiz und Palliative Care

Ein Pionierprojekt der stationären Hospizarbeit

Hospiz im Wilhelminenstift Speyer feiert 25-jähriges Jubiläum

Mit einer Geburtstagstorte, gebacken von der ehrenamtlichen Hospizbegleiterin Hildegard Kögel, sowie kleinen Präsenten für alle Mitarbeitenden wurde am 26. Februar das 25-jährige Bestehen des Hospizes im Wilhelminenstift Speyer gefeiert.

Das Hospiz im Wilhelminenstift Speyer blickt auf eine bewegte Geschichte zurück: In den 1990er-Jahren gab es noch wenig Erfahrung mit Hospizarbeit. Zudem war die Gründung eines Hospizes mit einem hohen Risiko verbunden, da dessen Finanzierung noch nicht geklärt war. Somit ist das „Ja“ zum Hospiz als klares Bekenntnis des damaligen Leitenden Direktors der Diakonissen Speyer Pfarrer Karl-Gerhard Wien zum Hospizgedanken zu werten. Die Diakonissen Speyer – allen voran Initiatorin und Gründerin des Hospizes Pfarrerin Isolde Wien – haben damals Pionierarbeit geleistet, indem sie sich für die Planung und Umsetzung des ersten stationären Hospizes in Rheinland-Pfalz einsetzten. Mit Erfolg: Am 11. März 1996 konnte der erste Gast im Hospiz in direkter Nachbarschaft zum Mutterhaus aufgenommen werden.

„Unser Haus hat stets auf die Herausforderungen der Zeit reagiert“, betont Oberin Sr. Isabelle Wien, Vorstandsvorsitzende der Diakonissen Speyer. „Mit unserer Initiative, ein Hospiz zu gründen, wollten wir in der damaligen Zeit eine Antwort geben auf die Frage, wie man Menschen auf ihrem letzten Weg begleiten und ihnen einen geschützten Raum anbieten kann. Menschen sollten an der Hand eines Menschen sterben können, nicht durch sie. Dieser Hospizgedanke lebt bis heute in unseren Einrichtungen weiter.“ Mittlerweile bieten die Diakonissen Speyer mit drei Hospizen, zwei Palliativ-

stationen, dem Palliativnetz Süd- und Vorderpfalz sowie drei ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdiensten unheilbar kranken Menschen Unterstützung an.

Die individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Betroffenen stehen dabei im Mittelpunkt. „Das sind häufig ganz kleine, einfache Dinge, die unseren Gästen Freude bereiten und ihnen Kraft geben“, berichtet Hospizleitung Sabine Seifert. „Zeit für ein Gespräch, frische Blumen auf dem Zimmer, die Lieblingsmusik hören, aber auch die Möglichkeit einer letzten Aussprache mit einem wichtigen Menschen.“ Dies alles gehe nur mit engagierten und einfühlsamen Mitarbeitenden, die jeden Gast mit seiner individuellen Lebensgeschichte wahrnehmen.

Dr. Dietmar Kauderer, verantwortliches Vorstandsmitglied der Diakonissen Speyer, dankt anlässlich des Jubiläums allen Mitarbeitenden im Hospiz: „Erst durch das Miteinander von hauptamtlichen Mitarbeitenden und ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleitern wird ganzheitliche Hospizarbeit möglich. Sie alle sind wertvolle Wegbegleiter für unsere Gäste und deren Angehörige.“

Im Namen des Fördervereins des Hospizes überreicht der 1. Vorsitzende Werner Vogelsang einen Scheck in Höhe von 2.500 Euro. Die Jubiläumsspende soll unter anderem für die Fortbildung und Supervision der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden eingesetzt werden.



Kinder und Jugendliche



Gekommen um zu bleiben

Neue pädagogisch-therapeutische Intensivwohngruppe STAY! in Annweiler eröffnet

Die Kinder- und Jugendhilfe der Diakonissen Speyer erweitert ihr Angebot um eine neue Wohngruppe, die sich gezielt Jugendlichen mit einem hohen individuellen Betreuungsbedarf widmet.

In die neue pädagogisch-therapeutische Intensivwohngruppe STAY! in Annweiler können seit Oktober bis zu sechs Jugendliche zwischen zwölf und 18 Jahren einziehen. „Diese jungen Menschen haben oft seit frühester Kindheit viele Beziehungsabbrüche erlebt, ihnen fehlen stabile Bindungen“, erklärt Tina Volkens, die Bereichsleitung für die Gruppe. Die Jugendlichen, die in Annweiler einziehen, mussten zuvor schon oft aus regulären Wohngruppen entlassen werden. „Wir möchten ihnen nun mit intensiver individueller Betreuung einen Ort zum Bleiben geben, an dem sie Vertrauen fassen können“, ergänzt Volkens mit Blick auf den Namen „STAY!“.

Die Besonderheit der neuen Wohngruppe zeigt sich zum einen im Betreuungsschlüssel. Dieser ist höher als in einer regulären Wohngruppe, neben Erziehern, Sozialpädagogen und Sozialarbeitern ist auch eine Psychologin Teil des Teams. Zum anderen wird das Betreuungsangebot individuell auf die jungen Menschen ausgerichtet, um sie bestmöglich aufzufangen und zu fördern. „Entscheidend für unser Team werden Kommunikation und Beziehungsarbeit sein, damit wir den Jugendlichen Stabilität bieten und die erlernten Muster von Beziehungsabbrüchen durchbrechen können“, sagt Volkens.

STAY! arbeitet eng mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in Klingenstein zusammen, bereits seit der Konzeptionsphase der Wohngruppe im vergangenen Jahr findet ein intensiver Austausch mit der

Klinik statt. Wenn Patienten aus der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik in die Wohngruppe einziehen, erleichtert die Abstimmung den Übergang.

Ziel der Betreuung in der Wohngruppe ist es, den Jugendlichen sowohl auf schulisch-beruflicher als auch auf sozialer Ebene neue Perspektiven zu geben. „Mit STAY! möchten wir jungen Menschen wieder dauerhaft eine Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen“, betont Claudia Völcker, Leitung der Kinder- und Jugendhilfe der Diakonissen Speyer. Dazu gehöre auch die Vermittlung von Selbstwertgefühl und Selbstbestimmung.

„Wir werden sehr gezielt mit Einzelangeboten arbeiten, damit die Jugendlichen herausfinden können, wo ihre Stärken liegen und was sie gerne tun“, sagt Bereichsleitung Volkens. Eine festgelegte Tagesstruktur für alle sei bei STAY! absichtlich nicht geplant, um möglichst individuell auf die einzelnen Bedürfnisse einzugehen. Gemeinschaftliche Aktivitäten und Rituale wie das gemeinsame Abendessen oder ein Projekt zur Gartengestaltung gehören aber auch zum Leben in der Wohngruppe.

Das Angebot ist bislang einzigartig in der Region, entsprechend lagen auch unmittelbar nach der Eröffnung im Oktober erste Anfragen von Jugendämtern vor, um Jugendliche in der Gruppe unterzubringen. „Ich freue mich, dass wir mit der Wohngruppe STAY! unser Portfolio erweitern und dem steigenden Bedarf an Intensivangeboten, den die Jugendämter aufzeigen, Rechnung tragen können“, erklärt Völcker.

Unterstützung für Kitas und Eltern

Kinder- und Jugendhilfe startet Kita-Sozialraumarbeit in Speyer und im Landkreis Kaiserslautern

Mit der Kita-Sozialraumarbeit erweitert die Kinder- und Jugendhilfe der Diakonissen Speyer ihre Tätigkeit um ein neues Arbeitsfeld. Eine enge Zusammenarbeit mit Kitas und Familien sowie ein frühzeitiger und niedrigschwelliger Zugang zu Hilfs- und Beratungsangeboten zeichnen das Angebot aus.

Der Startzeitpunkt hätte günstiger ausfallen können, trotzdem stellt der 1. Oktober 2020 einen wichtigen Meilenstein in der Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe dar. Mitten in der beginnenden zweiten Welle der Corona-Pandemie startete in Speyer und dem Landkreis Kaiserslautern die Kita-Sozialraumarbeit (KiSa) als neues Aufgabengebiet, durch das Kitas und Familien direkt vor Ort Hilfe und Beratung erfahren.

Als Sozialraum wird das unmittelbare Lebensumfeld von Menschen in einer Kommune oder einem Wohnquartier bezeichnet, inklusive der dort vorhandenen Angebote und Ressourcen, die Familien nutzen können – vom Gemeindezentrum bis zur Erziehungsberatung. „Ziel der KiSa ist es, Familien mit Hilfebedarf Unterstützung direkt in der Kita zu bieten, sie zu ermutigen, Hilfe anzunehmen und ihnen beispielsweise Zugang zu wohnortnahen Beratungsangeboten zu vermitteln“, erklärt Frank Wettengel, Leiter der Erziehungsberatungsstelle Speyer, der für KiSa in der Domstadt zuständig ist.

„Ein wichtiges Schlagwort ist hierbei Prävention“, ergänzt Thomas Buhl, Teilbereichsleiter der Kinder- und Jugendhilfe Kaiserslautern-Neustadt, der die dortige KiSa verantwortet. „Durch unsere Arbeit sollen Familien frühzeitig und mit niedrigschwelligem Angeboten erreicht werden, damit Notlagen früh erkannt werden oder gar nicht erst entstehen.“ Um die Familien bestmöglich beraten zu können, müssen Mitarbeitende in der KiSa ein Studium in Sozialpädagogik oder Sozialer Arbeit mitbringen sowie Erfahrungen oder eine Qualifikation in der Beratung. Ideal sind zudem Vorkenntnisse im jeweiligen Sozialraum, also über die verschiedenen Angebote

für Familien oder Beratungsstellen im Einzugsgebiet der Kita.

Da die KiSa-Fachkräfte in der Regel nicht bei den Trägern der unterschiedlichen Kitas angestellt sind, können sie Teams und Leitungen in der Kita fachliche Unterstützung durch eine Perspektive von außen bieten. „Die konkreten Aufgaben von KiSa-Mitarbeitenden sind nicht starr festgelegt, sondern werden gemeinsam mit der Kita nach dem jeweiligen Bedarf herausgearbeitet“, betont Wettengel. Typische Einsatzgebiete seien z. B. Gesprächsangebote für Familien zu erzieherischen Alltagsfragen wie Geschwisterrivalität oder Eingewöhnung in die Kita. Auch bei Sprachbarrieren, z. B. bei Familien mit Migrationshintergrund, kann die KiSa aktiv werden oder bei der Kontaktaufnahme zu Behörden und Beratungsstellen unterstützen.

Für welche Kitas KiSa angeboten wird, entscheiden die Kommunen in eigener Verantwortung. Der Landkreis Kaiserslautern wählte die Kitas durch eine Sozialraumanalyse aus, dort ist seitdem eine Mitarbeiterin der Diakonissen für drei Kitas in Hochspeyer zuständig. Im Sozialraum arbeiten zudem Kolleginnen weiterer Träger, so z. B. der Evangelischen Heimstiftung Pfalz, einem Kooperationspartner der Diakonissen. In Speyer definierte die Stadt vier Sozialräume, die von den Diakonissen und dem Caritas-Zentrum mit jeweils zwei KiSa-Mitarbeitenden betreut werden. Pro Sozialraum kümmert sich auch hier eine Mitarbeiterin um drei Kitas. Die Kooperation zwischen den verschiedenen KiSa-Trägern und ihren Mitarbeitenden ist dabei sowohl in Speyer als auch in Kaiserslautern sehr eng.



Nach einem pandemiebedingt schwierigen Start mit Kontaktreduktionen und Zugangsbeschränkungen ist die KiSa in Speyer inzwischen gut angelaufen. Während in der Vorweihnachtszeit 2020 der Erstkontakt zu den Eltern über selbstgebastelte Adventstüten mit kleinen Geschenken und Informationen ablaufen musste, finden seit Frühjahr 2021 zunehmend persönliche Kontakte statt – entweder direkt in der Kita, per Videoanruf oder im Freien. „Sowohl von Elternseite als auch von Seiten der Erzieherinnen, Erzieher und Leitungskräfte nehmen die Beratungsanfragen seit Jahresbeginn zu und wir merken, dass unsere Mitarbeiterinnen vor Ort bekannt sind“, bestätigt Frank Wettengel.

In Hochspeyer waren die Möglichkeiten der dort tätigen Mitarbeiterin lange stark eingeschränkt. „Die Kollegin konnte quarantänebedingt leider mehrere Wochen nicht in die Kita, dann zeitweise nur in eine Gruppe“, berichtet Thomas Buhl. Da die Eltern die Kita durchgehend nicht betreten durften, konnte sie zunächst nur die Kinder kennenlernen und sich mit den Mitarbeitenden über zusätzlichen Hilfebedarf austauschen. Gespräche mit Eltern konnten nur telefonisch, in ihrem externen Büro oder im Freien stattfinden. „Zum eigentlichen Kern der KiSa-Arbeit wird daher erst eine neue Kollegin vordringen, die die Stelle ab 1. Januar übernimmt“, sagt Thomas Buhl.

Die Finanzierung der KiSa erfolgte zunächst mit dem Landesprogramm „Kita plus“, seit Sommer 2021 kommt das Geld aus dem Sozialraumbudget des neuen Kita-Zukunftsgesetzes des Landes. Während die KiSa in Speyer als Modellprojekt gestartet war, hat der Jugendhilfeausschuss im Frühjahr beschlossen, sie mit den neuen Mitteln nun auszubauen. „Im neuen Jahr werden wir für alle Kitas der Stadt Sozialraumarbeit anbieten können, dazu werden Caritas und Diakonissen jeweils zwei neue Mitarbeitende beschäftigen“, sagt Wettengel mit Blick

auf 2022. Das neue Jahr bringt auch für den Raum Kaiserslautern Veränderungen. So betreut die Mitarbeiterin im Landkreis ab Januar mit weiteren Stunden eine zusätzliche Kita in Frankenstein, außerdem bieten die Diakonissen 2022 auch KiSa in der Stadt Kaiserslautern an.

„Mit KiSa hat sich ein grundsätzlich neues Arbeitsfeld in der Kinder- und Jugendhilfe eröffnet“, erklärt Claudia Völcker, Leiterin der Kinder- und Jugendhilfe. „Wir freuen uns, dass wir uns als Träger an diesem Angebot beteiligen, es an verschiedenen Standorten fachlich mitentwickeln und in nächster Zeit sogar noch ausbauen können.“



Thomas Buhl: Der Leiter des Teilbereichs Kaiserslautern-Neustadt geht nach über 37 Jahren Tätigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe zum Ende des Jahres 2021 in den Ruhestand. Seit 1. Januar 2001 arbeitete der Diplom-Sozialarbeiter für die Diakonissen Speyer, die als Träger das Evangelische Kinder- und Jugendheim Diemerstein übernahmen, das er leitete.



Frank Wettengel: Als Leiter der Erziehungsberatungsstelle in Speyer verantwortet der Diplom-Psychologe die Erziehungs- und Familienberatung, Trennungs- und Scheidungsberatung sowie die Sozialpädagogische Schülerhilfe.





Menschen mit Behinderung

In der Mitte der Gesellschaft angekommen

Tagesförderstätte in Bethesda Landau feiert 30-jähriges Bestehen

Seit 30 Jahren gibt es in Bethesda Landau die Tagesförderstätte für Menschen mit Behinderung. Was 1991 als überschaubares Projekt mit zwölf Personen begann, bietet heute 70 Menschen einen Ort, an dem sie lernen, verschiedenen Aktivitäten nachgehen und durch den sie ein wichtiger und sichtbarer Teil Landaus geworden sind.

Menschen mit Behinderung einen Ort geben, der ihnen außerhalb ihrer Familie oder Wohngruppe Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht – dieser Gedanke lag der Gründung der Tagesförderstätte in Bethesda Landau 1991 zugrunde. Für Renate Wille, die damalige Leiterin des Bereichs Menschen mit Behinderungen, war es wichtig, mit der Tagesförderstätte einen sogenannten „zweiten Lebensraum“ zu schaffen. Diesen Ort besuchen Menschen mit hohem Assistenzbedarf, um zu lernen, sich zu bilden, Fähigkeiten zu schulen und auch kreativ sein zu können. In der Tagesförderstätte stehen außerdem viele Angebote zur Verfügung, die sich auf jede einzelne Person und ihre Interessen konzentrieren.

Insgesamt 70 Personen kommen täglich in die acht Gruppen der Tagesförderstätte, ganz- und halbtags verteilt auf 48 Plätze. Die meisten von ihnen wohnen in Bethesda Landau, einige noch in ihrer Familie. Um eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die in der Tagesförderstätte betreuten Menschen wohlfühlen und alle Angebote bestmöglich wahrnehmen können, sind Fachkompetenz und Engagement nötig. Dafür sorgt ein multiprofessionelles Team aus 28 Mitarbeitenden, die von Sozialarbeit über Heilpädagogik bis zur Krankenpflege verschiedenste Expertisen mitbringen. Die meisten Teammitglieder bieten zusätzlich noch Arbeitsgruppen in den Bereichen Sport, Theater oder Kunst an.

„Die Menschen in der Tagesförderstätte nehmen Angebote selbstbestimmt und entsprechend ihrer Motivation wahr“, erklärt Elke Wendel-Müller, die die Einrichtung seit 1999 leitet. „Die Aufgaben und Aktivitäten sollen ihnen Spaß machen, niemand

muss etwas tun, das er oder sie nicht will.“ Gemeinsam mit ihrem Team geht die Diplom-Pädagogin deshalb auf die Persönlichkeit, Vorlieben und Wünsche eines jeden Menschen ein, den sie betreut. „Erst wenn die Grundbedürfnisse eines Menschen erfüllt sind und er Vertrauen gefasst hat, ist Lernen überhaupt möglich“, ergänzt Wendel-Müller.

Eine Landauer Institution

Für die meisten Menschen, die in der Tagesförderstätte betreut werden, ist diese Einrichtung jahre- und jahrzehntelang zweiter Lebensraum, Bildungsstätte oder Arbeitsplatz – manche kommen sogar seit der Eröffnung vor 30 Jahren. Sie bringen ihre Fähigkeiten in verschiedenen Arbeitsgruppen und Aktivitäten ein und spielen damit für Bethesda Landau sowie das gesamte Quartier in vielerlei Hinsicht eine wichtige Rolle. Bäckerei, Büromaterialproduktion und Kunstwerkstatt sind dabei nur einige Funktionen, die die Tagesförderstätte im Laufe der Zeit übernommen hat. Im Rahmen ihrer Tätigkeiten produzieren Menschen mit Behinderung in der Einrichtung die Notizzettel, auf die alle Mitarbeitenden im Haus schreiben, und sie backen die Brote, Muffins und Kuchen, die bei Terminen und Veranstaltungen gereicht werden. Ihre Bilder zieren die Besprechungsräume in Bethesda und dem Landauer Amt für Soziales und bei der Aktion sauberes Landau ist seit Jahren Verlass auf ihren engagierten Einsatz.



Teilhaben, austauschen und zurückgeben zeichnen auch viele weitere Aktivitäten der Tagesförderstätte aus: Sie unterhält Kooperationen mit einem Landauer Kindergarten und dem Lernbauernhof Gut Hohenberg, setzt Projekte mit der benachbarten Universität um und hat sich dem Pfälzerwald-Verein Frankweiler angeschlossen. „In den letzten 30 Jahren ist die Tagesförderstätte zu einem unersetzlichen Teil Bethesdas und ganz Landaus geworden“, hebt auch der zuständige Vorstand Karlheinz Burger anlässlich des Jubiläums hervor. „Sie trägt dazu bei, Menschen mit Behinderung einen Platz in der Mitte der Gesellschaft zu geben und macht ihren Beitrag zum gesellschaftlichen Leben sichtbar“, so Burger.

Zu Werkstätten für Menschen mit Behinderung unterhält die Tagesförderstätte ebenfalls enge Beziehungen. Für manche Menschen ist die Einrichtung eine Station auf dem Weg zu einer Tätigkeit in einer Werkstatt, manche wechseln aber auch aus der Werkstatt in die Tagesförderstätte, wenn sie ihren Aufgaben dort nicht mehr nachgehen können. Auch hier schauen die Mitarbeitenden rund um Elke Wendel-Müller, was in der aktuellen Situation den Fähigkeiten und Interessen jedes Einzelnen entspricht. „Ich habe Menschen kennen gelernt, die nach einem Jahr in die Werkstatt gegangen sind, aber kenne auch eine Dame, die nach 23 Jahren dort hin gewechselt hat“, berichtet Wendel-Müller.

Blick in die Vergangenheit und Feier in der Gegenwart

Vom Wasserrohrbruch bis zur Pandemie hatte die Tagesförderstätte in 30 Jahren auch einige Herausforderungen zu bewältigen. So durften Mitarbeitende und Gruppen nach dem Pandemiebeginn nur schrittweise in ihre angestammten Räume zurückkehren. Vorher musste die Tagesförderstätte ihr Programm für über ein Jahr in den Wohn-

bereichen von Bethesda anbieten – aus Sicherheitsgründen wurde so eine Durchmischung der Wohngruppen vermieden. „Wir haben in dieser Zeit sehr eng mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Wohnbereichen zusammengearbeitet, dabei ist viel gegenseitiges Verständnis gewachsen“, betont Wendel-Müller einen positiven Nebeneffekt der zahlreichen Einschränkungen.

Im Juli öffneten die Räume der Tagesförderstätte wieder für einen coronakonformen, aber weitgehend regulären Betrieb. Seitdem liefen auch die Vorbereitungen für die Jubiläumsfeier, die Mitarbeitende gemeinsam mit den von ihnen betreuten Menschen planten. Mit Blick auf Hygiene- und Abstandsregeln werden die Feierlichkeiten als „Festwoche“ umgesetzt. Dabei kommen an vier aufeinanderfolgenden Tagen im November jeweils zwei Gruppen mit ihren Bezugspersonen für eine Feier zusammen, die alle Sinne anspricht. Inmitten herbstlicher Dekoration erwartet die Gäste eine Zeitreise mit Bildern, eine eigens verfasste Hymne, Kulinarisches aus der Backgruppe, ein Fühl-Theaterstück sowie verschiedene gemeinsame Aktivitäten.

Die Arbeit der Tagesförderstätte und die Menschen, die sie prägen und geprägt haben, stehen während der Feier im Mittelpunkt. Daran erinnern auch 30 selbstgebastelte Drachen, die während der Festwoche an der Decke schweben: Sie tragen die Namen der Menschen, die die Tagesförderstätte besucht oder dort gearbeitet haben, und mittlerweile verstorben, aber nicht vergessen sind. Diejenigen, die bereits seit vielen Jahren oder Jahrzehnten in die Einrichtung kommen, werden bei der Feier geehrt.

Neben dem Blick zurück steht aber vor allem das Feiern der Gegenwart auf dem Programm. „Dabei können wir von den Menschen, die die Tagesförderstätte besuchen, noch einiges lernen“, sagt Elke Wendel-Müller. „Im Hier und Jetzt sein, zuhören und auf unsere Sinne achten.“ Ein gutes Rezept für die nächsten 30 Jahre.



Ein Stadtführer für alle

„Einfach Speyer“ führt inklusiv durch die Domstadt

Beschäftigte der Maudacher Werkstatt haben mit einer Expertin für leichte Sprache einen Stadtführer erstellt, der Menschen mit Behinderung ermöglicht, selbstständig die Stadt zu erkunden.

„Der Stadtführer „Einfach Speyer“ ist eine wichtige Ergänzung unseres touristischen Angebots“, betont Bürgermeisterin Monika Kabs bei der Vorstellung der Broschüre im Juli im Rathaus. „Er ist ein verständlicher und hilfreicher Leitfaden, mit dem sich Menschen mit Behinderung selbstständig durch unsere Stadt bewegen und Speyer kennenlernen können.“

Die Bedeutung des inklusiven Stadtführers für eine selbstbestimmte Teilhabe unterstreicht auch Rebecca Bohrmann. Sie gehört zum Projektteam aus fünf Beschäftigten der Maudacher Werkstatt der Diakonissen Speyer, das unter der Leitung der freien Journalistin Yvette Wagner die Broschüre erstellte. „Es ist wichtig, dass Menschen mit Behinderung in Speyer eingebunden sind. In unserem Stadtführer kann jeder alles verständlich nachlesen, egal welche Einschränkung man hat“, so Bohrmann. Wichtig ist der Projektgruppe auch, dass „Einfach Speyer“ sich an alle Menschen richtet – ob mit oder ohne Behinderung. „Wir haben einen tollen Stadtführer gemacht, den jeder versteht“, bringt es Bohrmann auf den Punkt.

„Einfach Speyer“ ist einem Spaziergang nachempfunden und gibt in leichter Sprache Auskunft über Geschichte, Sehenswürdigkeiten und Museen der Stadt. Der Stadtführer berücksichtigt bewusst verschiedene Beeinträchtigungen: So gibt es zu jeder Station einen Kasten mit Serviceinformationen, z. B. zu Tastmodellen, Induktionsschleifen oder Rampen. „Alle Texte des Stadtführers kann man außerdem als Audioversion anhören, wenn man die QR-Codes auf den Seiten scannt“, ergänzt Wagner. Auch besondere Angebote oder mögliche Hindernisse für

Menschen mit Behinderung finden Erwähnung – oft basierend auf Erfahrungen, die die Projektgruppe bei ihren Recherchen selbst gemacht hat. „Für die Gruppe war es wichtig, dass ihr eigener Blick auf die Stadt dargestellt wird und nicht nur vorhandene Texte in leichte Sprache übersetzt werden“, erklärt Werkstattleiter Andreas Canali. Deshalb sind auch persönliche Tipps der Beschäftigten zum Besuch in Speyer über das Heft verteilt.

Projektleiterin Yvette Wagner ist bereits seit einigen Jahren in der Maudacher Werkstatt für das Redaktionsteam der Werkstattzeitung zuständig, im Gespräch mit den Beschäftigten kam dort die Idee zum inklusiven Stadtführer auf. Die fünfköpfige Projektgruppe unter Wagners Leitung setzte sich aus Beschäftigten aus Speyer und Ludwigshafen zusammen. So brachte das Team die Innen- und Außenansicht auf die Stadt ein. Die Journalistin und Werkstattleiter Canali stellten den Kontakt zur Stadt her, wo das Projekt begrüßt und von Beginn an unterstützt wurde. Nach einer Stadtführung im Februar 2020 verbrachte die Gruppe zwei Projekttag damit, Inhalte festzulegen, Texte zu schreiben und Bilder auszuwählen – neben eigenen Fotografien stellten auch Stadt und die besuchten Einrichtungen Bildmaterial zur Verfügung.

Die Fertigstellung und Veröffentlichung des inklusiven Stadtführers wurde durch die Pandemie immer wieder verzögert. Seit dem Sommer 2021 steht das Heft nun allen Interessierten kostenlos zur Verfügung, z. B. in der städtischen Tourist-Info. Neben der Stadt Speyer halfen auch die Lipoid Stiftung, die Kulturstiftung Speyer und Round Table 63 Speyer als Sponsoren bei der Finanzierung des Projekts.





Aus- und Fortbildung

Verständnis schaffen und Lebensqualität schenken

20 Jahre Autorisiertes Zentrum für Validation

Ein wertschätzender Umgang mit alten, an Demenz erkrankten Menschen zeichnet Validation nach Naomi Feil aus. Dass diese Methode in vielen Einrichtungen der Diakonissen Speyer praktiziert und gelebt wird, ist Verdienst des Autorisierten Zentrums für Validation, das in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert.

In den 1970er Jahren etablierte die US-amerikanische Gerontologin Naomi Feil eine Kommunikationsmethode, die unter dem Namen Validation heute weltweit angewandt wird. Seit 20 Jahren gibt es in Wachenheim das Autorisierte Zentrum für Validation, das unter Leitung von Hedwig Neu Mitarbeitende der Diakonissen Speyer ebenso wie externe Fachkräfte oder Angehörige von Menschen mit Demenz schult. „Wer Validation anwendet, nimmt die Gefühle seines Gegenübers an und schafft so eine Möglichkeit, mit desorientierten, sehr alten Menschen in Kontakt zu kommen und zu bleiben“ erklärt Neu, die das Zentrum seit 2005 leitet. „So können wir Menschen mit Demenz Selbstwertgefühl und Lebensqualität zurückgeben.“

Bereits 1996 lernte Annemie Schmidt, Leiterin der Krankenpflegeschule des Landesvereins für Innere Mission in der Pfalz e. V. (LVIM) und später erste Leiterin des Zentrums, Naomi Feil bei einem Workshop kennen. Schmidt gewann den damaligen Vorstand des LVIM für das Thema und Vicki de Klerk-Rubin, die Tochter Naomi Feils, bildete erste Validationsanwender aus. Bald gab es auch eigene Trainer, die Validationskurse und -seminare durchführen konnten. Bis 2001 verfügten die neun Seniorenzentren des LVIM über mindestens zwei Validationsanwender pro Einrichtung und je eine Validationsgruppe. In diesen Gruppen werden Menschen mit Demenz durch einen Gruppenleiter bei ihrer Kommunikation miteinander unterstützt und gefördert.

Am 27. September 2001 wurde die Gründung der Abteilung „Autorisiertes Zentrum für Validation“ durch einen Lizenzvertrag mit dem Validation

Training Institute, der Non-Profit-Organisation Naomi Feils, besiegelt. „Seitdem haben wir 620 Validationsanwender, 110 Validationsgruppenleiter und 50 Validationstrainer ausgebildet“, resümiert Neu. In zehn Seniorenzentren der Diakonissen Speyer sowie dem Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim wurde nicht nur die Mehrheit der Mitarbeitenden aus der Pflege, sondern auch aus Hauswirtschaft, Verwaltung und Betreuung in Grundlagen der Validation geschult.

„Das Team des Validationszentrums hat das Angebot an Seminaren, Trainingsangeboten und Coachings für Mitarbeitende unserer und externer Einrichtungen sowie von Angehörigen und Ehrenamtlichen in den letzten 20 Jahren stets weiterentwickelt“, betont Oberin Sr. Isabelle Wien, Vorstandsvorsitzende der Diakonissen Speyer, anlässlich des Jubiläums. Mit Hedwig Neu und ihrer Kollegin Christiane Grünenwald arbeiten zwei Validationsteacher in Vollzeit im Zentrum. Seit 2019 und der Fusion mit dem LVIM gehört die Abteilung dem Bildungszentrum der Diakonissen an.

Gefeiert wird das Jubiläum im November mit einer Feierstunde im Fließsaal des Mutterhauses sowie parallel online per Livestream. Neben Grußworten aus der Diakonissen-Familie überbringen dabei auch Naomi Feil per Videobotschaft und Vicki de Klerk-Rubin ihre Glückwünsche. Mit Blick auf die Zukunft ist Hedwig Neu überzeugt: „Für Validation nach Naomi Feil gibt es keine bessere Alternative. Validation wahrt die Würde von Menschen in Grenzsituationen des Lebens, sie ist ein lebendiger Bestandteil der Kultur von diakonischen Einrichtungen.“

297 Auszubildende freuen sich über erfolgreichen Abschluss

Mit 34 Absolventinnen und Absolventen mehr als im Vorjahr war 2021 ein besonders erfolgreiches Ausbildungsjahr bei den Diakonissen Speyer – trotz anhaltender Einschränkungen im Schulbetrieb aufgrund der Corona-Pandemie. Die Auszubildenden in den Bereichen Pflege, Geburtshilfe, Physiotherapie und Sozialpädagogik ließen sich jedoch von Online- statt Präsenz-Unterricht sowie AHAL-Regeln nicht entmutigen. Stattdessen nahmen sie die Herausforderung an und machten auf kreative Art und Weise das Beste daraus. Mit Erfolg: 297 Absolventinnen und Absolventen konnten bei den Examensfeiern im Juli und September ihre Urkunden voller Stolz entgegennehmen.

Oben: Die glücklichen Sozialassistentinnen und -assistenten mit Pfarrer Matthias Kreiter (2. Reihe Mitte), Schulleiter der Fachschule für Sozialwesen.

Unten: Die frisch examinierten Erzieherinnen und Erzieher mit Lehrkräften und Schulleiter Pfarrer Matthias Kreiter (jeweils 2. Reihe Mitte).



Absolventen 2021

Fachschule für Sozialwesen Speyer

- 95 Erzieherinnen und Erzieher
- 43 staatlich geprüfte Sozialassistentinnen und -assistenten

Diakonissen Pflegeschule Speyer

- 34 Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger
- 10 Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger
- 17 Krankenpflegehelferinnen und -helfer

Diakonissen Pflegeschule Bethesda Landau

- 31 Altenpflegerinnen und -pfleger
- 16 Altenpflegehelferinnen und -helfer

Physiotherapieschule Neustadt

- 26 Physiotherapeutinnen und -therapeuten

Hebammenschule Speyer

- 25 Hebammen



Links oben: Absolventinnen und Absolventen der Altenpflegehilfe- bzw. Altenpflegeausbildung an der Diakonissen Pflegehochschule Bethesda Landau mit Schulleiter Günter Becher (letzte Reihe, 4. v. l.)

Links unten: Die frisch examinierten Hebammen freuen sich zusammen mit ihren Kursleiterinnen über den erfolgreichen Abschluss.

Rechts oben: Schulleiterin Tanja Schaller (vorne links) ist stolz auf die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der Diakonissen Pflegeschule Speyer.

Rechts unten: Glückliche Absolventinnen und Absolventen der Physiotherapieschule Neustadt an der Weinstraße bei ihrer Examensfeier Ende September.

Akademisierung der Hebammenausbildung

Mit dem Inkrafttreten des neuen Hebammenreformgesetzes Anfang 2020 wurden die Weichen für eine grundlegende Änderung der Hebammenausbildung gestellt: Ab 2023 kann der Beruf Hebamme nur noch im Rahmen eines dualen Studiums an einer Hochschule erlernt werden. Der Berufsabschluss der Hebamme wird damit zukünftig in anderen EU-Mitgliedsstaaten automatisch anerkannt. Die bis Ende 2022 geltende Übergangsfrist nutzt das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer, um sowohl die akademische als auch die fachschulische Hebammenausbildung anzubieten.

Zum Wintersemester 2021 starteten die ersten zwölf Studentinnen ihr Studium der Hebammenwissenschaft am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer. In Kooperation mit der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen absolvieren die Studentinnen im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer, der größten Geburtsklinik in Rheinland-Pfalz, den berufspraktischen Teil ihres Studiums. Dieses umfasst sieben Semester und schließt mit dem akademischen Grad Bachelor of Science sowie der staatlichen Zulassung zur Hebamme ab. Zusätzlich können sich die Studentinnen über eine Vergütung freuen, die sie während der gesamten Studienzzeit erhalten.

Kennzahlen

Kennzahlen	2019	2020
Bilanzsumme	400 Mio. Euro	407 Mio. Euro
Betriebliche Gesamtleistung	306 Mio. Euro	335 Mio. Euro
Personalaufwendungen	202 Mio. Euro	218 Mio. Euro



Einrichtung	Krankenhäuser, MVZ	Betten	Plätze
	Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer	484	32 (Tagesklinik)
	Evangelisches Krankenhaus Bad Dürkheim	215	
	Medizinisches Versorgungszentrum Rhein-Haardt		
		699	32

Einrichtung	Seniorenzentren	Pflegeplätze stationär	Service-wohnen	Tagespflege
	Hieronymus-Hofer-Haus, Frankenthal	117	16	15
	Haus am Leininger Unterhof, Grünstadt	103	8	15
	Theodor-Friedrich-Haus, Haßloch	124		12
	Haus am Schlossberg, Homburg	132	54	
	Willi-Hussong-Haus, Kandel	100	26	
	Wolffstift, Kirchheimbolanden	99	16	
	Bethesda Landau	175	102	10
	Paul-Gerhardt-Haus, Neustadt	108		5
	Seniorenstift Bürgerhospital, Speyer	111	112	
	Haus am Germansberg, Speyer	90	77	1
	Bürgerspital Wachenheim	114		5
	Pfarrer-Johann-Schiller-Haus, Wörth	87	3	
	Johann-Hinrich-Wichern-Haus, Zweibrücken	143		9
		1.503	414	72

Einrichtung	Ambulante Pflegedienste	Patienten		
	Ökumenische Sozialstation Donnersberg-Ost, Kirchheimbolanden	450		
	Ökumenische Sozialstation Grünstadt	360		
	Ambulanter Dienst, Speyer	47		
		857		

Einrichtung	Menschen mit Behinderung	Stationäre Plätze	Teilstationäre Plätze	Ambulante Betreuung
	Bethesda Landau	178	68	229 Personen
	Maudacher Werkstatt, Ludwigshafen		217 Beschäftigte	
		178	285	229

Einrichtung	Kinder- und Jugendhilfe	Stationäre Plätze	Teilstationäre Plätze	Ambulante Plätze
	Jugendhilfe Speyer und Kaiserslautern-Neustadt	78	98	350 (inkl. Erziehungsberatung)
	Kindertagesstätten, Hort			220
		78	98	570

Einrichtung	Ausbildung	Plätze
	Fachschule für Sozialwesen (inkl. höhere Berufsfachschule Sozialassistenten)	346
	Diakonissen Pflegeschule Speyer	177
	Hebammenschule	70
	Diakonissen Pflegeschule Bethesda Landau	147
	Physiotherapieschule Neustadt	165
		905

Einrichtung	Bildungszentrum	
	Bildungszentrum im Mutterhaus	295 Kurse
	Autorisiertes Zentrum für Validation	350 Veranstaltungstage

Einrichtung	Hospiz und Palliative Care – stationär	Plätze
	Hospiz im Wilhelminenstift Speyer	7
	Hospiz Bethesda Landau	9
	Hospiz Bad Dürkheim	9
		25

Einrichtung	Hospiz und Palliative Care – ambulant	Anzahl
	Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienste (Trägerschaft)	3
	Palliativnetz Süd- und Vorderpfalz (SAPV)	4 (Stützpunkte)

Impressum

Evangelische Diakonissenanstalt
Speyer-Mannheim-Bad Dürkheim, K. d. ö. R.
Hilgardstraße 26
67346 Speyer
info@diakonissen.de
www.diakonissen.de

Redaktion:
Unternehmenskommunikation,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Barbara Fresenius
Telefon 06232 22-1766
barbara.fresenius@diakonissen.de
Isabel Flory
Telefon 06232 22-1266
isabel.flory@diakonissen.de

Autoren:
Isabel Flory, Barbara Fresenius, Dr. Dietmar
Kauderer, Sr. Corinna Kloss, Susanne
Liebold, Corinna Müller-Erb, Hedwig Neu,
Oberin Sr. Isabelle Wien

Gestaltung:
Tanja Henß

Fotos:
Diakonissen Speyer, Melanie Hubach, Klaus
Landry, Alexander Martin, Mario Moschel –
www.derknipser.de, Gerald Schilling, Jonas
Sewing, stock.adobe.com, Klaus Venus

Druck:
publish print R&R GmbH,
Am Gewerbering 16, 67373 Dudenhofen

Auflage: 10.500

Die Inhalte der Beiträge geben nicht in je-
dem Fall die Meinung des Herausgebers
wieder. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck
und elektronische Verbreitung nur mit Zu-
stimmung des Herausgebers.

